



Graubünden reformiert
Grischun reformà
Grigioni riformato

Ausgabe 26 | Juni 2023

DIALOG intern



INHALT

AUSGABE 26, JUNI 2023

04	ANGEDACHT ERLEBNISSE EINER INDIENREISE
06	PORTRÄT LA PASTORA
12	INTERVIEW DAMIT DIE MUSIK BLEIBT
18	CARTE BLANCHE MIT BEIDEN BEINEN AUF DEM BODEN
20	THEMENFENSTER WO DRÜCKT DER SCHUH?
21	MEINE WEITERBILDUNG EINZELCOACHING PREDIGT
22	DAS ANDERE BILD DER KULTURPUNKT IST ERÖFFNET
24	PERSÖNLICH ANFÄNGE, ABSCHIEDE UND VERÄNDERUNGEN
27	NACHGEFRAGT BEIM KIRCHENRAT RELIGION UNTERRICHTEN
29	NACHGEFRAGT BEIM KIRCHENRAT LANGGEZOGENER ENDSPURT
30	NACHGEFRAGT BEI DER GESCHÄFTSLEITUNG LOËSTRASSE AKTUELL
33	NACHGEFRAGT BEIM DEKANAT KURZ ERKLÄRT
34	TEAMBILD PAARLANDO
36	SERVICE BILDUNGSANGEBOTE

Impressum

Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden

Redaktionsteam: Ursina Hardegger, Stefan Hügli, Johannes Kuoni

Fotos, Layout und Druckvorstufe: Stefan Hügli

Auflage: 1250

Foto Umschlag

„Religion braucht Bildung und Bildung braucht Religion.“ - Pfrn. Dr. Barbara Hanusa, neues Gesicht in der Religionspädagogik.

ERLEBNISSE EINER INDIENREISE

Barbara Hirsbrunner

Die Basler Mission, heute Trägerverein von Mission 21, und das reformierte Pfarramt für weltweite Kirche BL/BS organisierten eine Studienreise nach Südindien. Mich überzeugten die Reiseleitung mit den Fachgebieten Theologie und Archäologie und die Möglichkeit, einmal den Ursprungsort der Missionsgeschichte Indiens erleben zu können. Im Reader stand auch, dass Begegnungen mit Partnerorganisationen der Basler Mission sowie kulturelle Höhepunkte geplant seien. So benötigte ich als Erstes eine „Bewilligung“, um ausserhalb der offiziellen Schulferienzeiten reisen zu können. Als zweite Reisevorbereitung war mir die Kompensation der Flugemissionen wichtig, um mein ökologisches Gewissen zu beruhigen.

„ICH TRAF MENSCHEN, FÜR DIE RELIGION SELBSTVERSTÄNDLICH ZUM LEBEN GEHÖRT.“

Ganz Indien in zwei Wochen zu verstehen, wäre vermessen. Indien ist das bevölkerungsreichste Land der Welt, noch grösser als China. Täglich gibt es dort 50 000 Geburten. Armut und Hunger sah ich vorwiegend in der 10-Millionen-Stadt Bangalore. Ansonsten war Südindien laut und heiss mit viel Verkehr und viel Abfall. Das soll im Norden sogar noch viel ausgeprägter sein, fast unvorstellbar! Im Bundesstaat Kerala leben rund 32 Millionen Menschen. Kerala bedeutet wörtlich übersetzt „Kokospalmen“. Die Gegend ist auch bekannt für ihre Teeplantagen, für Reis, Kaffee und Kautschuk, aber auch für Gärten voller Kardamom, Zimt und Pfeffer – das schwarze Gold.

Bis vor kurzem war Kerala der einzige indische Bundesstaat mit einer frei gewählten kommunistischen Regierung. Kerala hat eine hohe Alphabetisierungsquote und viele soziale Gesetzgebungen, so beispielsweise eine Busse für das Wegwerfen von Plastikflaschen in Wayanad im Regenwald oder einen Mindestlohn für Frauen von 125 Rupien (CHF 1.25) für einen Acht-Stunden-Tag. Kerala gilt als Vorzeigestaat für ein offenes, fortschrittliches, multikulturelles und gebildetes Indien. Zu den Besonderheiten gehört, dass hier etwa gleich viele Hindus, Muslime und Christen leben und die Angehörigen dieser drei Religionen sich gut vertragen. Es gibt keine religiös motivierten Auseinandersetzungen wie in anderen Staaten des indischen Subkontinents. Die Gründung zahlreicher christlicher Gemeinschaften ist zum Teil bis auf die Mission des Apostels Thomas im 1. Jahrhundert nach Christus zurückzuführen. Noch heute gibt es Thomaskirchen, welche aktive Kirchgemeinden sind.

SPUREN DER BASLER MISSION

Nicht zufällig lag hier auch der Schwerpunkt der Basler Mission, die nicht nur missionierte, sondern auch wirtschaftlich, sozial und kulturell aktiv war. Ab 1834 zogen Missionarinnen und Missionare von Basel aus nach Indien. Sie bemühten sich sowohl um die religiöse Bekehrung der lokalen Bevölkerung als auch um die Einführung von europäischen Errungenschaften wie Spitälern, Schulen, Webereien und Ziegeleien.

Die Basler Mission war ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Um 1860 führte der Missionar Georg Plebst die Produktion von Falzziegeln ein, um frisch Konvertierten ein Einkommen zu verschaffen. Wir sahen auf unserer Reise auf alten

„DAS EINTAUCHEN IN DAS FREMDE HAT MEINEN HORIZONT ERWEITERT.“

Gebäuden wie Synagogen, Museen oder Palästen immer wieder Ziegel mit der Aufschrift „Basler Mission“. Noch heute ist die Basel Mission Company vielen Indern ein Begriff. Sie blieb in den Händen der Mission bis zum Ersten Weltkrieg. Heute noch werden am gleichen Ort Ziegel hergestellt. Die Arbeiterfamilien leben gleich neben der Fabrik in einfachen Baracken aus Ziegelsteinen.

Im Jahre 2000 wurde ein Schiffswrack mit einer Ladung Keramikprodukte der Basler Mission vor Goa entdeckt. Wir besuchten eine Ausgrabung mitten in einem typischen Dorf von Kleinbauern. Dort wird nach einem Hafen gesucht, welcher einmal das Zentrum des Welthandels gewesen sein soll, so die Experten. Fast unvorstellbar aus heutiger Sicht...

Die Missionare befassten sich auch intensiv mit der lokalen Sprache. Sie wollten die Einheimischen kennenlernen, ihre Sprache verstehen und wissen, was sie denken. Nur so konnte ein Austausch entstehen. Missionare förderten nicht nur die Alphabetisierung der lokalen Bevölkerung, sondern waren auch eng mit der Kultur verbunden. Wörterbücher und zahlreiche Übersetzungen wurden herausgegeben. Hermann Gundert, Hermann Hesses Grossvater, machte sich um die südindische Malayalam-Sprache derart verdient, dass man in Indien hört, er sei ein Inder gewesen, der aus Versehen in Deutschland zur Welt gekommen sei. Der Besuch seiner Wirk- und Wohnstätte beeindruckte. Sein Wörterbuch wird heute noch verwendet.

BEGEGNUNGEN IN SÜDINDIEN

Die Schweizer Missionarin Hanna Frey arbeitete 35 Jahre lang für die Basler Mission. Sie entdeckte das Rezept für das berühmte Currypul-

ver von Mission 21. Die Begegnung mit der lokalen Produzentin Gladys Nelliaden war speziell. Sie kennt als einzige noch die exakte Mischung der 21 Zutaten und erzählte uns mehr über die Herstellung. Nicht nur die Curryproduktion überlebte, auch Hanna Freys Schule und das Mädcheninternat „Bethania“ existieren noch immer. Finanziert werden sie zum grössten Teil durch den Verkauf des Currys und mit Unterstützungsgeldern von Missionsgesellschaften. Die Schülerinnen und Schüler beglückten und begeisterten uns mit einer Tanzvorstellung. Das „Bethania“ ist mittlerweile eine Institution der südindischen Kirche. Mehrere Denominationen – Anglikaner, Methodisten, Kongregationalisten und Presbyterianer (Basler Missionskirche) – gründeten die Church of South India, eine Erfolgsgeschichte. Der eindrückliche Gottesdienst mit herzlichem Empfang, wunderbarem Gesang, fremdem Abendmahl und vielen Selfies endete damit, dass ein junger Kirchgänger sich verabschiedete mit den Worten: „Goodbye and see you again in heaven“.

MEIN FAZIT

Die Missionarinnen und Missionare wertschätzten ihr Gegenüber und „erfanden“ die Entwicklungshilfe. Ich erlebte eine grosse Dankbarkeit gegenüber der Basler Mission. Ich traf Menschen, die zeigen, dass sie glauben und für ihre Kirche eintreten, dass für sie Religion selbstverständlich zum Leben gehört. Das Eintauchen in das Fremde und in andere Religionen erweiterte meinen Horizont und machte mich unendlich dankbar für die Bewahrung und die eigene Lebenssituation.

Barbara Hirsbrunner ist Kirchenrätin und leitet das Departement Mission, Ökumene, Diakonie

LA PASTORA

BEGEGNUNG MIT VIZEDEKANIN SIMONA RAUCH

Stefan Hügli



Montagmorgen, 10.15 Uhr. Der Postbus zwängt sich durch die enge „Via Principale“. Die alten Häuser lassen dem Lokalverkehr nur wenig Raum, ebenso wenig wie die schroffen, teilweise noch schneebedeckten Bergflanken dem Dorf. Halt auf Verlangen? – ich drücke. Wer hier in „Vicosoprano, Chiesa riformata della Santissima Trinità“ aussteigt, steht mitten im Dorf. Die mächtige Kirche auf der einen Seite, gegenüber Rathaus und Pfarrhaus. Ich habe Glück. Auch Simona Rauch ist soeben angekommen – von Süden her aus Lugano. „Benvenuto in Bregaglia“, sagt sie gut gelaunt, eine Tasche in der einen Hand, einen Kleiderbügel mit Bluse und Jackett in der anderen. Sie habe am Wochenende ein Seminar geleitet. „Vuoi un caffè?“, fragt sie mich. Der Schreiner fährt gerade vorbei und winkt. Die Pfarrerin schliesst die schwere Eingangstür auf, wir treten ein.

DAS LEBEN TEILEN

Seit 16 Jahren ist Simona Rauch Pfarrerin der Kirchgemeinde Bregaglia, einer der flächenmässig grössten des Kantons mit 750 Mitgliedern. Schon ihr Vater war Pfarrer hier, und die älteren Menschen in Vicosoprano erinnern sich noch daran, wie Simona in den Kindergarten ging, bevor die Familie dann ins Tessin nach Pregassona weiterzog. „Adesso sono la pastora“, sagt sie, und die Freude darüber, dass es ihr gelungen ist, das Vertrauen der Leute zu gewinnen, ist ihr anzusehen. Sie lebe hier mitten im Dorf, teile das Leben der Leute und auch ihren eige-

nen Alltag. „Trovare la strada per raggiungere gli altri“, das sei ihr Ziel – im Negozio, in der Schule, im Spital und auf dem Dorfplatz. Ja, sie liebe ihre Arbeit: die Begegnungen, das Unterrichten, das Gestalten von Gottesdiensten. Es ist still in der alten Pfarrhausküche, nur das Ticken einer Uhr und durchs offene Fenster die Instandsetzungsarbeiten am Nachbarhaus sind zu hören.

BAUSTELLE BONDO

„Stare insieme alla gente“ – das machte Simona Rauch auch, als im Jahr 2017 gewaltige Gesteins- und Schlammmassen das Nachbar-dorf Bondo verwüsteten, als die Strassen blockiert waren, Häuser weggespült oder unter den Massen des Bergsturzes begraben wurden, darunter auch Leben. „Sassi e sassi e sassi“, erinnert sich die Pastora. Als Pfarrerin sah sie ihren Platz in den Häusern, im Spital, im Altersheim, in der Notunterkunft. Zwar konnte der Bergsturz den alten Dorfkern nicht zerstören, dennoch ging alles drunter und drüber, und noch heute ist Bondo eine riesige Baustelle. Allein die Arbeiten an Strassen und Brücken werden bis 2024 dauern. „Es ist ein Leben im Dazwischen“, sagt Simona Rauch, „zwischen dem, wie Bondo früher war, und einem Bondo, wie es mal sein wird.“

Womit ein wichtiges Wort gefallen ist: dazwischen. „Io mi sento spesso tra“, sie fühle sich oft dazwischen. Zwischen Nord und Süd, zwischen Italienisch, Romanisch, Französisch und neuerdings auch Deutsch. Wobei sie das nicht negativ meine und nicht als Mangel, im Gegenteil. Das Dazwischen sei voller Begegnungen. „Wir sind tra – zwischen Kirche, Gesellschaft und Welt. Zwischen heute und morgen, zwischen der

Bild:

„Jede Generation hat ihr eigenes Dazwischen.“ – Logopädin und Pfarrerin Simona Rauch vor der Kirche in Vicosoprano.

Kirche, wie wir sie kennen und gerne bewahren würden, und der Kirche, wie sie wird.“ Jede Generation habe ihr eigenes Dazwischen, meint die Pastora. «Das Dazwischen ist der Raum, den wir bewohnen mit unserem Vertrauen und Glauben, mit unserer Theologie, unserer Verzweiflung wie auch unserer Hoffnung.“

QUÄSTORIN UND VIZEDEKANIN

Das gilt auch geographisch. Wer von Vicosoprano nach Chur will, muss zwei Pässe überqueren. Simona Rauch kennt den Weg. Seit zwölf Jahren ist sie fürs Dekanat der Bündner Synode tätig, zuerst als Quästorin, dann als Erste Vizedekanin, heute gar als amtsältestes Mitglied des Dekanats. Die Aufgabe habe sie aus ihrer kleinen Welt herausgeholt und ihr die Möglichkeit gegeben, Kolleginnen und Kollegen zu treffen, mit ihnen nachzudenken, zu diskutieren und zu debattieren. Doch fast noch wichtiger sei ihr die „cura“, die achtsame Sorge für Kolleginnen und Kollegen. Als Quästorin war es ihre Aufgabe, zu Beginn jeder Sitzung Appell zu halten und dabei

„WIE HEUTE PFARRERIN SEIN? WIE PFARRER? WIE GEMEINDE? WIE KIRCHE?“

die Namen einzeln aufzurufen – eine Aufgabe, die ihr erst nicht sonderlich interessant schien. Mehr als hundert Namen jedes Mal, geordnet nach Region und nach Alphabet. Doch je öfter sie es machte und je mehr sie die Personen hinter den Namen kennenlernte, desto spannender wurde es. Wie geht es Carlo wohl, fragte sie sich, wie Stefano? Wie den betagten Kolleginnen und Kollegen? Das Amt als Quästorin habe ihr den nötigen Boden gegeben für die Aufgaben, die später dazukamen: Konfliktmoderation in Gemeinden, Personalfragen, Unterstützung bei Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit. Heute werde in Bezug auf Kirche oft über schwindende Mitgliederzahlen geredet oder darüber, dass sie „kleiner, älter, ärmer“ werde. Doch für Vizedekanin Simona Rauch ist das nur die eine Seite der Problematik, die komplexere liege tiefer: Es sei

die ganz grundlegende und oft von Unsicherheit geprägte Frage: „Wie heute Pfarrerin sein? Wie Pfarrer? Wie Gemeinde? Wie Kirche?“

SELBST HÖRERIN WERDEN

Tra una parola e l'altra. Das Wissen um solche Herausforderungen ist für Simona Rauch Anreiz, sorgfältig mit Sprache umzugehen – gerade auch in Liturgie und Predigt. Wenn sie spricht, dann wirken die Worte wie abgewogen, sie sind präzise und können atmen. Nie sind es zu viele und doch haben sie Gehalt. Als studierte Psychologin mit Spezialisierung in Logopädie ist für sie klar, dass sie auch als Theologin nichts sagen will, hinter dem sie nicht hundertprozentig stehen kann, auch auf der Kanzel nicht. Sie wähle die Worte ganz bewusst, mehr noch, sie habe den Anspruch, dass diese „durch sie hindurch gegangen“ seien. Predigt und Liturgie sollen ihrer Meinung nach etwas zum Schwingen bringen. Wenn sie sich deshalb am Sonntagmorgen in aller Frühe auf einen Gottesdienst vorbereitet, versucht sie zuerst selber zur Hörerin zu werden. Das, was sie dabei berührt, bildet dann den Kern für die Vorbereitung des Gottesdienstes. „Die Leute spüren, ob ich bewegt war oder nicht“, ist sie überzeugt. Manchmal sehe sie das den Blicken an. „Es geschieht – oder es geschieht nicht. Doch wenn's geschieht, ist's nichts weniger als ein Wunder.“

Wenn sie für die Bündner Kirche einen Wunsch frei hätte, wäre es, dass nach der Zeit der Verfassungsrevision wieder mehr Zeit bliebe, um über Theologie zu reden und über das Leben, auch über die Stille und über das, was sich Menschen von der Kirche erhoffen. „Wir haben als Bündner Kirche viel Zeit ins Regulieren investiert“, sagt Rauch. Das sei richtig und wichtig, dennoch habe sie bisweilen Mühe damit, nicht nur der Sprache wegen. Über Theologie zu reden bedeutet für sie das, was sie gerade am vergangenen Wochenende in einem Seminar erlebt hat: Unter dem Titel „Sara ride, Agar scappa, Maria Maddalena piange. Donne in cammino tra disperazione e speranza“ hat sie versucht, einen

Bild:

„Als Pfarrerin teile ich das Leben mit den Leuten.“

Simona Rauch.



neuen Zugang zu den biblischen Geschichten zu finden. Auch die geläufigsten Geschichten seien heute kaum noch im Detail bekannt. Wenn diese ihr Potenzial entfalten sollen, müsse man bereit sein, sie zu lesen – mit Demut.

AUSGLEICH BEI DEN BIENEN

Doch nun ist es Zeit für das Mittagessen und dann für eine Fahrt zu den Bienen in Spino. Letztere sind die neu entdeckte Leidenschaft der Pastora. Das Imkern tue ihr gut und entspanne, wenn sie unter Stress stehe oder sich in Gedanken verbissen habe. Noch während sie die schweren Schuhe schnürt, erzählt sie von den Königinnen und wie sie entstehen, dass ein Bienenvolk auf die Dauer nur eine einzige Königin haben könne, und dass die Bienen auch eine neue Köni-

„JE RUHIGER DU BIST, DESTO EHER LASSEN DICH DIE BIENEN IN RUHE.“

gin heranziehen könnten, wenn eine solche fehle. Ich lerne das Verb „sciamare“ kennen, was so viel wie „ausschwärmen“ oder „einen Schwarm bilden“ heissen muss, und dass dies offenbar – aus Sicht der Imkerin – möglichst zu verhindern ist, zumindest, wenn sie eine gute Honigernte haben will. Bei den Bienen angekommen, zieht Simona Rauch das weisse Imkerkleid über, auch den Kopfschutz und die Handschuhe, und sie kontrolliert, ob alles dicht ist. „Je ruhiger du bist, desto mehr lassen sie dich in Ruhe“, sagt sie und zündet den Smoker an. Die Bienen brächten ihr Ruhe, denn die Imkerei erfordere volle Konzentration.

Stunden später sind wir zurück in Vicosoprano und sitzen auf der Bank vor dem Pfarrhaus. Simona Rauch erzählt mir die Geschichte, wie einige Frauen aus dem Bergell – darunter auch sie – den hiesigen Männerchor gerettet haben, inklusive die anstehende Jubiläumsfeier zu dessen 60-jährigem Bestehen. Das halbe Dorf scheint heute Nachmittag unterwegs zu sein. Wer am Pfarrhaus vorbeispaziert oder –fährt, kommt

mit der Pfarrerin ins Gespräch. Simona Rauch bestaunt den zwei Monate alten Leonardo, der ihr stolz im Kinderwagen präsentiert wird. „Posso guardare?“ Sie fragt bei einer anderen Dame nach, wie es zu Hause gehe, ihrem Mann. Sie vereinbart ein Taufgespräch für den kommenden Freitag und wechselt auch mit der betagten Frau Maurizio, die gerade auf ihrem Spaziergang durchs Dorf ist, einige freundliche Worte. Ja, sie kenne fast alle hier im Tal – und alle kennen sie.

Wieder auf dem Weg gegen Norden. Der Bus der Postautolinie 4 Richtung St. Moritz kriecht bereits die steilen Kehren am Malojapass hinauf, als ich via WhatsApp eine Nachricht von Simona Rauch erhalte: Nach meinem Besuch sei sie noch einmal zu den Bienen gegangen und tatsächlich habe sie einen Schwarm gefunden, frei hängend an einem Ast. Sie fügt ein Foto hinzu – wie als Beweis. Sie habe den Schwarm mit einem Sack eingefangen und den Bienen in einer Kiste ein neues Zuhause zugewiesen, womit sie ein weiteres Bienenvolk hinzugewonnen habe. Das sei ihr im Laufe ihrer noch jungen Imkerkarriere erst zwei Mal passiert. Das Bild zeigt Simona Rauch in weisser Montur vor einer Bienenkiste stehend, das durch das Netz sichtbare Gesicht lachend und den Daumen nach oben haltend. „Peccato che non hai potuto partecipare in diretta“, schreibt sie, „davvero un giorno fortunato.“

Simona Rauch ist Pfarrerin in der Kirchgemeinde Bregaglia und Erste Vizedekanin.

Bild:

*Auf der Suche nach heranwachsenden Königinnen:
Ausgleich bei den Bienen in Spino.*



DAMIT DIE MUSIK BLEIBT

GESPRÄCH MIT CHORLEITER UND ORGANIST PASCAL WEDER

Stefan Hügli

Pascal Weder, ich habe kürzlich in Trimmis mit-erlebt, wie du eine Kirchenchor-Probe leitest – schwungvoll und mit Herz. Was ist deine Motivation, mit musikalischen Laien zu arbeiten?

Ich mache einfach gerne Musik. Mit Menschen zusammenzuarbeiten und dafür besorgt zu sein, dass ein Chor an Qualität gewinnt, ist eine wunderbare Arbeit – gerade mit Laien.

Du hast schon während der Kantonsschule Dirigierunterricht besucht, dann aber an der ETH Physik studiert...

Ja, ich habe das Bachelorstudium in Physik bis auf eine Prüfung abgeschlossen. Dann kam Corona dazwischen. Schon während des Studiums habe ich gespürt, dass die gewählte Studienrichtung nicht hundertprozentig passt. Früh schon konnte ich erste Erfahrungen mit dem Dirigieren von Chören sammeln. Als dann Anfragen von weiteren Chören kamen, nahm ich dies zum Anlass, ganz auf die Kirchenmusik zu setzen.

„PHYSIK WAR FÜR MICH EINE DENKSCHULE, VON DER ICH NOCH HEUTE PROFITIERE.“

Kirchenmusik und Physik: Sind das nicht zwei ganz unterschiedliche Welten?

Ja und nein. Gerade in Laienorchestern gibt es erstaunlich viele Mathematikerinnen, Mediziner und Naturwissenschaftler, weil es ein guter Ausgleich ist. Physik war für mich eine Denkschu-

le. Davon profitiere ich noch heute, etwa wenn ich ein Konzept schreiben muss. Ich habe gelernt, Dinge herunterzubrechen, Faktoren zu benennen und zu beschreiben, wie etwas zusammenspielt.

Deine Faszination für Musik ist zu spüren. Was macht sie aus?

Dass Musik Menschen berührt – nicht nur die Zuhörenden, sondern auch die Musikerinnen und Musiker selbst. Als Organist spiele ich gerne bei Abdankungen, weil Leute dann unglaublich offen sind für Musik. Das hilft im Trauerprozess. Zudem ist die Orgel ein extrem vielseitiges Instrument. Am letzten Sonntag habe ich ein Bachprogramm gespielt. Drei Sonntage zuvor, bei einer Konfirmation, Indiana Jones und Musik aus Videospielen. Am nächsten Samstag werde ich bei einer Hochzeit den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn spielen. Die Orgel kann das alles.

Als Kirchenmusiker investierst du in Menschen. Was bekommst du zurück?

Ganz viel: Zum Beispiel wenn ich sehe, dass die Sängerinnen und Sänger glücklicher aus der Chorprobe hinausgehen, als sie hineingekommen sind, macht mich das selber glücklich. Nach einer gelungenen Chorprobe habe ich mehr Energie als zuvor. Zu merken, dass man gemeinsam Freude hat an Musik, das ist das Schönste.

Ist Musik eine Sprache, mit der man Dinge sagen kann, die mit Worten nicht fassbar sind?

Ja und nein. Ich zögere, weil ich es gerade als Chorleiter schätze, dass Worte zur Musik hinzukommen. Klar, es gibt Musik, die ohne Worte verständlich ist, aber stärker ist sie mit Text. Das ist vielleicht auch die Schwierigkeit hinter der

Bild:

Pascal Weder in Maienfeld: „Musik berührt Menschen, nicht nur die Zuhörenden, sondern auch die Musikerinnen und Musiker selbst.“



„NACH EINER GELUNGENEN CHORPROBE HABE ICH MEHR ENERGIE ALS ZUVOR.“

Orgelmusik: Viele Choralbearbeitungen können nicht verstanden werden, wenn die entsprechenden Choräle nicht mehr bekannt sind.

Der Fachkräftemangel hat auch die Kirchenmusik erreicht. Ein neues Konzept für kirchenmusikalische Ausbildung soll dem entgegenwirken. Was ist das Besondere an diesem Konzept?

Das Konzept setzt auf Nachwuchsförderung und Ausbildung. Und es nimmt Rücksicht auf lokale Gegebenheiten. Graubünden hat in der Kirchenmusik eine starke Laienkultur. Für die Ausbildung wollen wir Personen gewinnen, die beispielsweise fünf Jahre Klavier gespielt haben oder gerade die Matura abschliessen, oder solche, die ein neues Hobby suchen, weil die Kinder ausgeflogen sind. Mit der entsprechenden Förderung können sie in ihrer Kirchgemeinde mit Menschen musizieren, etwas dazuverdienen und

wir auch Profis an, unter anderem Klavierlehrerinnen, die sich ein zweites Standbein aufbauen wollen. Mit diesen zwei Zielgruppen und der Kombination von Orgel und Chorleitung sollte es eigentlich klappen.

Laien und Profis im selben Kurs: Sind das nicht zwei zu unterschiedliche Welten?

Ja, das ist so. Doch bei der Ausbildung, die ich in Zürich absolviert habe, war das auch der Fall. Den Profis werden gewisse Module erlassen. Sie müssen beispielsweise nicht noch einmal Musiktheorie büffeln. Auch beim Abschluss gibt es Unterschiede und entsprechend bei der Entlohnung. Doch gerade weil die Ausbildungsgruppen klein sind, sind sie individuell genug, um passende Lösungen zu finden.

Die Ausbildung stellt das Rüstzeug zur Verfügung, um in einer Gemeinde kirchenmusikalisch wirken zu können. Was wird gelehrt?

Einerseits steht die Orgel als Instrument im Zentrum – und die Stimme. Andererseits braucht es, um Gottesdienste mitgestalten zu können, ein liturgisches Verständnis. Es geht um Hymnologie, Liturgik und Gottesdienstgestaltung. Absolventinnen und Absolventen müssen wissen, welches Stück wo passt. Zudem müssen sie lernen, dass ein Gottesdienst kein Konzert ist. Das, was von der Orgel kommt, muss zu dem passen, was von der Kanzel kommt.

Im Konzept für kirchenmusikalische Ausbildung, das von Stephan Thomas, Ulrich Weisert und dir erarbeitet wurde, ist von der Sorge die Rede, dass die Tradition des gemeinsamen Singens verloren gehen könnte. Wie ernst steht es darum?

Meine Erfahrung ist, dass die Generation zwischen 30 und 55 nicht selten ein gebrochenes

„DIE GENERATION ZWISCHEN 30 UND 55 HAT EIN GEBROCHENES VERHÄLTNISS ZUM SINGEN.“

Neues kennenlernen. Zudem wurde berücksichtigt, dass der Kanton gross ist und die Wege entsprechend weit sind. Ausbildungen in St. Gallen sind für Menschen aus dem Engadin zu weit weg.

Diese neue Bündner Ausbildung dauert zwei Jahre, ist berufsbegleitend und besteht aus einem Mix aus Einzel- und Gruppenunterricht. Der Aufwand ist beträchtlich: 220 Stunden Präsenzunterricht, 700 Stunden individuelle Vorbereitung. Gibt es genug Leute, die bereit sind, das auf sich zu nehmen?

Ziel ist es, fünf bis sechs Personen pro Lehrgang zu finden. Es gab in Graubünden schon eine ähnliche Ausbildung, doch diese scheiterte aus administrativen Gründen. Das Interesse war damals da. Neben Laien sprechen

Bild:

„Graubünden hat in der Kirchenmusik eine starke Laienkultur.“
Pascal Weder.





Verhältnis zum Singen hat. Irgendetwas hat ihnen das Singen madig gemacht. Heute droht das gemeinsame Singen gar verlorenzugehen. Wenn beispielsweise in einem Gottesdienst an einem nicht so guten Tag zehn bis zwanzig Personen sitzen, wovon ein Drittel nicht singt, dann fühlt man sich beim Singen nicht mehr aufgehoben, sondern ausgestellt. Es gibt zwar Methoden, wie man einer Gemeinde das Singen wieder näher bringen kann, doch das muss gelernt werden.

„WORT UND MUSIK GEHÖREN IM REFORMIERTEN GOTTESDIENST ZUSAMMEN.“

Gute Erfahrungen habe ich mit Mischformen gemacht. Zum Beispiel mit einem Chor als „Ansing-Gruppe“, welche die Gemeinde mitnimmt, dazu eine kurze Lesung, eine Auslegung und ein gemeinsames „Unser Vater“. Diese Mischformen funktionieren so gut, dass wir sie stärken sollten.

Das Konzept ist nun auf dem Tisch und wird umgesetzt. Genügt das?

Jein. Es genügt als erster Schritt. Das Ziel ist erreicht, wenn wir mittelfristig das nötige Personal finden, sodass in Gottesdiensten weiterhin ansprechende Musik gehört werden kann, ohne dass diese aus der Konserve kommt. Das Konzept macht aber keine grundsätzlichen Überlegungen zur Kirchenmusik. Wir haben uns zum Beispiel keine Gedanken darüber gemacht, ob und inwiefern neue Gottesdienstformen nötig sind oder ob Gottesdienste mit Popmusik und Bands gefördert werden sollen. In diesem Sinne betreibt das Konzept Bestandswahrung.

Worin siehst du die besondere Herausforderung bei der Umsetzung?

Die erste Herausforderung sehe ich darin, Leute zu finden, die sich darauf einlassen. Die zweite ist die Vielfalt unseres Kantons, sowohl

was die Sprache als auch die Kultur anbelangt. Einen Unterricht zu gestalten, der alle abholt, ist nicht leicht. Wir haben ein kompetentes Team von Unterrichtenden zusammengestellt. Ich bin zuversichtlich, dass wir das schaffen.

Die Kirchenmusik ist in Bewegung. Wie wird die Situation in zwanzig Jahren sein?

Ich hoffe, dass wir auch in Zukunft eine vielfältige Kirchenmusik pflegen und Gottesdienste live mit der Orgel begleiten werden. Zusätzlich wird es hoffentlich neue Angebote geben, zum Beispiel spezialisierte Chöre. Ob die personellen und finanziellen Ressourcen dafür reichen werden, wird sich zeigen – am ehesten in Zusammenarbeit unter den einzelnen Gemeinden.

In der Theologie wird über „Traditionsabbruch“ diskutiert. Ist das in der Kirchenmusik auch ein Thema?

Nicht Abbruch, nein, nicht in Graubünden. Anders als in Deutschland, wo Kirchenmusik stark von grossen Oratorien und Kantaten geprägt ist, haben wir hier eine kirchenmusikalische Tradition, die auch volkstümlich geprägt ist. Für traditionelle Musik wird es immer ein Publikum geben. Schliesslich ist Kirchenmusik eine unglaublich reiche Tradition. Auch nach meinem Studium meine ich höchstens fünf Prozent der kirchenmusikalischen Werke zu kennen. Diese Vielfalt gilt es zu erhalten und zu pflegen.

Welche Schätze der Kirchenmusik liegen dir am meisten am Herzen?

All jene, die involvieren, und alle Formate, die über das Übliche hinausgehen: Konzerte mit integrierten Lesungen zum Beispiel, Werke, bei denen die Gemeinde mit dem Chor singt – das verbindet und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Pascal Weder, vielen Dank für das Gespräch!

Pascal Weder ist Chorleiter und Organist. Der Kirchenrat hat ihn mit der Umsetzung des Konzepts Kirchenmusikalische Ausbildung Graubünden beauftragt.

Bild:

„Auch in Zukunft soll in Gottesdiensten ansprechende Musik zu hören sein. Dazu ist Ausbildung und Nachwuchsförderung nötig.“ Pascal Weder an der Orgel in Maienfeld.

MIT BEIDEN BEINEN AUF DEM BODEN

WESHALB ICH KIRCHGEMEINDEPRÄSIDENT WURDE

Georg Trepp

An der Quelle des Rheins durfte ich zusammen mit meiner Schwester auf dem elterlichen Hof aufwachsen. Mein Vater übte hier in Hinterrhein nebenbei das Mesmeramt aus, das er von seinem Vater übernommen hatte. So kamen wir Kinder schon früh mit der Kirche in Berührung und halfen beim Aufziehen der Kirchenglocken und beim Läuten, auch am Sonntag zu den Gottesdiensten. Natürlich durften wir danach nicht einfach verschwinden und lernten so die Pfarrpersonen und ihre Predigten kennen, unter anderem auch Greti und Gian Caprez-Roffler. Weil das Schaufeln der Gräber zum Mesmeramt gehörte, kam ich durchs Mithelfen früh auf eine natürliche Art und Weise in Berührung mit dem Sterben, dem Tod und der Trauerbewältigung, bei der mir meine Mutter sehr viel mit auf den Weg geben konnte.

ERFAHRUNGEN MIT KRANKHEIT UND TOD

Aufgrund einer Erkrankung folgte auf die unbeschwerte Kindheit in Hinterrhein ein ganz anderer, tief prägender Lebensabschnitt. Wegen einer Mandeloperation wurde ich ins Kreuzspital Chur eingeliefert. Es machte sich eine Gelbsucht bemerkbar, was langwierige Untersuchungen zur Folge hatte. Das Leben im Spital war von Höhen und Tiefen geprägt, vom Wechsel zwischen der Kinderabteilung, der Inneren Medizin und der Isolation. Wenn es mir besser ging, durfte ich den Schwestern bei einigen Arbeiten behilflich sein. So lernte ich das Spital von unten bis oben kennen. Unangenehm war der Umstand, dass es auf der Kinderabteilung nur zwei Stunden Besuchszeit gab und diese strikte eingehalten wurde. Auch die Essenszeit mit jenen Sprösslingen, die sich mit Händen und Füßen gegen das Essen wehrten, strapazierte die Geduld mancher

Schwestern. Trotzdem war es eine gute Zeit, ich konnte bei der Betreuung dieser Kinder mithelfen und es wurde mir sehr grosses Vertrauen entgegengebracht. Teilweise wurde mir während der Mittagspause sogar die Aufsicht über die mehr als 20 Kinder überlassen, wenn keine Schwester auf der Abteilung war, wobei ich in Notfällen auf der vorderen Abteilung Hilfe holen konnte.

Von dem, was ich gab, erhielt ich ein Mehrfaches zurück, denn ich wurde liebevoll umsorgt. Wenn es mir schlecht ging, weil meine Eltern nicht oft zu Besuch kommen konnten, waren mir die Schwestern und unser Pfarrer Markus Guidon eine grosse Stütze. Da begann ich zu spüren, was „an Gott glauben“ bedeutet. All das, was ich von meiner Mutter, in der Sonntagsschule und in den Predigten mitbekam, half mir in dieser Zeit, den Weg zu finden und auf Gott zu vertrauen. Ebenfalls zu dieser Zeit erlebte ich meinen tiefsten Punkt im Leben: Als mich mein Vater aufklärte, dass die Ärzte in Chur mir nicht mehr weiterhelfen könnten und ich nach St. Gallen verlegt werden sollte, brach für mich eine Welt zusammen. Weil meine Ahna (Grossmutter) an Krebs erkrankt war und sie einige Operationen über sich ergehen lassen musste, ohne dass eine Besserung eingetreten wäre, bekam ich das Gefühl, dass ich von derselben heimtückischen Krankheit befallen sei und mir einfach niemand die Wahrheit sagen wollte.

RÜCKKEHR ZUM LEBEN

In St. Gallen war es dann Professor Bandhauer, der mit seiner Ausstrahlung und wenigen Worten mein Vertrauen wieder wecken und mir klar machen konnte, dass mich niemand belogen oder mir die Wahrheit vorenthalten hatte. Nach einer erfolgreichen Operation gab es einen erneuten

Rückschlag, und als Mutter und Vater an meinem Bett standen, musste mir niemand sagen, wie es um mich stand: Ich spürte, dass mich einige Leute bereits aufgegeben hatten. An diesem Punkt betete ich zu Gott und sagte ihm: „Wenn du mich in dieser Welt für etwas brauchen willst, dann lass mich zu jener Tür hinausgehen, durch die ich das Spital betreten habe, und wenn nicht, dann nimm mich auf, so wie ich bin.“ Offenbar hatte Gott für mich gewisse Aufgaben im Leben vorgesehen. Schon wenige Tage nach diesem Gebet durfte ich das Spital verlassen und zu Hause langsam wieder zu Kräften kommen.

ÖFFENTLICHE AUFGABEN IM DORF

Nach der Schule und der Ausbildung zum Landwirt lernte ich schon bald meine spätere Frau kennen. 1987 durften wir auf unserem Hof den gemeinsamen Lebensweg antreten, auf welchem uns vier Kinder geschenkt wurden. Die ersten Ämter liessen auch nicht lange auf sich warten, was in einer kleinen Gemeinde nichts Besonderes ist, denn jeder muss nach seinen Fähigkeiten und Kräften mithelfen, das Gemeindeleben aufrechtzuerhalten. So war ich als Alpmeister tätig, und auch in der Feuerwehr führte mein Weg bis zum Kommandanten, weiter kam die Wahl in den Gemeindevorstand und später noch das Amt des Gemeindepräsidenten hinzu. Ich musste dabei lernen, vor die Leute hinzustehen, Verantwortung zu übernehmen und zu führen. Dabei erhielt ich grosse Unterstützung von meiner Familie, und es war mir eine Hilfe zu wissen, dass ich selbst geführt wurde und Kraft aus dem Glauben schöpfen konnte. Den Glauben kann man allein kaum leben, deshalb waren für mich die Gottesdienstbesuche immer ein fester Bestandteil im Leben. Aus diesem Grund wollte ich auch mithelfen, das kirchliche Leben mit der Gemeinschaft und der Verkündigung der frohen Botschaft zu gestalten. So begann die kirchliche Laufbahn als Kirchgemeindepräsident von Hinterrhein und setzte sich fort mit der Übernahme des Mesmeramts vom Vater sowie mit dem Präsidium der Pastorationsgemeinschaft Rheinwald und der fusionierten Kirchgemeinde Rheinwald.

An Aufgaben in meinem Leben und an Möglichkeiten, mich in den Dienst anderer Leute

zu stellen, hat es mir bis heute wahrlich nicht gefehlt. Weil ich mich auf die Kraft des Höchsten verlassen darf, kann ich getrost mit beiden Beinen auf dem Boden stehen.

Georg Trepp ist Präsident der Kirchgemeinde Rheinwald.

WO DRÜCKT DER SCHUH?

GESPRÄCHE MIT KIRCHGEMEINDEPRÄSIDENTINNEN UND -PRÄSIDENTEN

Georg Felix

„Manchmal kommt bei uns neuerdings die Musik im Gottesdienst ab Band“ oder „Toll, dass mit der Pastoration nun eine Teilzeit-Sekretariatsstelle geschaffen werden konnte“. Dies nur zwei Beispiele von Aussagen aus Kirchgemeinden. Das Team Kirchliches Leben hat im Zeitraum von Januar bis März 2023 mit den Kirchgemeindepäsidenten Kontakt aufgenommen. In diesen Gesprächen wurde explizit danach gefragt, was gut läuft, aber auch, wo der Schuh drückt. Die Antworten wurden festgehalten und anonymisiert ausgewertet. Dadurch entstand ein Gesamtbild über die Bündner Landeskirche, welches es in dieser Form noch nie gegeben hat. Es gibt Aufschluss über die Erfolgsgeschichten und die derzeitigen Herausforderungen.

ERFOLGSGESCHICHTEN

An erster Stelle stehen hier das grosse Engagement und die hohe Einsatzbereitschaft von vielen Vorstandsmitgliedern, Mitarbeitenden und Pfarrpersonen. In den meisten Kirchgemeinden läuft es diesbezüglich gut und es wird mit Freude davon berichtet. Ausserdem werden bestimmte Angebote besonders positiv wahrgenommen. Dazu gehören unter anderem Gemeinde-Mittagstische als Ort der Begegnung, Filmabende, tavulin oder „z’Kaffi mit ...“, Vernissagen und Ausstellungen in der Kirche, ein Zukunftsworkshop mit der Kirchgemeinde, der Einsatz von geschulten Freiwilligen auch für einfache Seelsorgegespräche, die Beteiligung am Dorffest, besondere Gottesdienste (auch an ungewohnten Orten), Lotto in der Kirche oder der Einsatz von Laienpredigerinnen und -predigern.

SORGENBAROMETER

Drei Dinge sind es, welche den Kirchgemeinden am meisten Sorgen bereiten: der Perso-

nalmangel, die administrative Belastung und das hohe Tempo an Veränderungen. Der Fachkräftemangel ist endgültig in den Kirchgemeinden angekommen. Vielerorts sind Übergangs- oder Notlösungen zum Normalfall geworden oder es müssen neue und unkonventionelle Lösungen in Betracht gezogen werden. Das wiederum benötigt Zeit und personelle Ressourcen. Letztere werden jedoch, und das ist der zweite drückende Schuh, bereits recht stark durch die administrativen Aufgaben beansprucht. Hier sehen auch die meisten Befragten grosses Potenzial, möglichst viel davon gemeinsam oder übergeordnet anzugehen. Und schliesslich fordern die Verfassungsreform bzw. ihre Auswirkungen auf Gesetzesebene die Kirchgemeindevorstände ebenfalls stark und fast schon dauerhaft. Neue Gesetze treten in kurzen Abständen in Kraft und wollen umgesetzt werden, was einigen Stress auslöst.

FAZIT DER UMFRAGE

In den Kirchgemeinden bemüht man sich, die Anforderungen zu erfüllen und den Erwartungen gerecht zu werden. Auch wenn dies vielerorts und in vielerlei Hinsicht gelingt, stossen die Kirchgemeinden immer mehr an ihre Grenzen, sei dies strukturell, personell oder finanziell bedingt. Es wird deutlich, dass die Herausforderungen komplexer geworden sind und das Unterstützungsangebot oder die Entwicklungspfade für Kirchgemeinden dieser neuen Komplexität entsprechen müssen. Es besteht daher auf verschiedenen Ebenen Handlungsbedarf. Jemand formulierte es so: „Wir probieren, Leute anzusprechen. Austritte gibt es wenige, aber halt auch keinen Zuwachs.“

Georg Felix ist Pfarrer und gehört zum Team Kirchliches Leben.

EINZELCOACHING PREDIGT

EINBLICK IN EINE WEITERBILDUNG

Patrice J. Baumann

Es ist für mich ein grosses Privileg, aus dem reichen Angebot an Weiterbildungen in den ersten Amtsjahren (WeA) acht verschiedene Ausbildungs-Formate besuchen zu dürfen. Weshalb ich als erstes Angebot ausgerechnet ein Einzelcoaching zu Predigt und Gottesdienst gewählt habe? Einerseits ist die Gestaltung von Gottesdiensten in Sils, Silvaplana und Champfèr ein wesentlicher Teil meiner Aufgaben. In der Regel sind an drei von vier Wochenenden Gottesdienste vorzubereiten. Andererseits ist es mir ein Anliegen, in den Bereichen mit einer eher geringen Erfahrung das vielfältige Angebot der WeA möglichst optimal zu nutzen. Zudem hat mich die Beschreibung zum Einzelcoaching sehr angesprochen: „Der kirchliche Kernauftrag Gottesdienst ist in Veränderung geraten. Predigt, Gottesdienst und Ansprache weisen in ihrer analogen wie digitalen Form eine enorme Kraft auf. Zugleich können sie aber ihre Hörenden leicht verfehlen. Das Einzelcoaching verhilft dazu, die Perspektive der Hörenden im Auge zu behalten und geeignete Worte, eine verdichtende Dramaturgie und einen gesellschaftlich relevanten, theologischen Gehalt zu entwickeln.“

ANALYSE UND BESPRECHUNG

Mein Fazit aus dem Einzelcoaching lautet deshalb: Schlicht und einfach genial! Die Form ist ein grosser Pluspunkt. Coach und Einzelcoaching waren auf meine Bedürfnisse abgestimmt, was einen grösstmöglichen Nutzen generierte. Besonders hilfreich war für mich die Zerteilung des Coachings. Der erste Teil war einer Besprechung von bereits gehaltenen Predigten im Rahmen von Gottesdiensten, Trauungen und Abdankungen gewidmet. Wir haben die Texte analysiert und das Entwicklungspotenzial eruiert. Dabei ging es um argumentative, sprachbildliche, theologische und dramaturgische Aspekte. Besonderes Augenmerk

galt der Perspektive von Hörenden. Diese dialogische Besprechung hat mir neue Horizonte eröffnet, was ich in der Predigt auch noch hätte sagen oder wie ich die Zuhörenden besser oder anders in die Predigt hätte mit hineinnehmen können. Vielfach sind wir Pfarrpersonen als Einzelkämpfer unterwegs und haben kaum Gelegenheit für eine solche vertiefte Gottesdienst- oder Predigtbesprechung mit anderen. Ich würde mir wünschen, ein solches Einzelcoaching regelmässig in Anspruch nehmen zu dürfen.

MUT FÜR UNGEWOHNTE

Der zweite Teil des Coachings war geprägt von der gemeinsamen Entwicklung der groben Linien der Gottesdienste im Rahmen des Osterzyklus. Die Gottesdienste von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostermorgen wurden dramaturgisch, inhaltlich und im Erscheinungsbild aufeinander abgestimmt. So wählten wir z. B. in der Kirche eine Bestuhlung, die sich am Gründonnerstag als Halbkreis, am Karfreitag als kleine Gruppen mit zwei bis drei Stühlen und am Ostermorgen als Kreis rund um den Abendmahlstisch präsentierte. Auch in diesem zweiten Teil des Coachings war der Dialog ein grosser Gewinn für mich. Ich bin so auf viele neue Ideen und Anregungen gestossen, von denen ich im Gemeindealltag profitieren kann.

Patrice J. Baumann ist Pfarrer in Sils, Silvaplana und Champfèr.



INTERKULTURELL UND INTERNATIONAL

Mit Menschen am gleichen Tisch sitzen – unabhängig davon, woher sie kommen, wer sie sind und was sie tun: Das ist die Idee der Initiantinnen des KulturPunktGR, der an der Planaterrastrasse in Chur eröffnet wurde. Unterstützt wird das Projekt auch von der Landeskirche. Im Bild: Das von ukrainischen Frauen zubereitete Eröffnungsbuffet.

PERSÖNLICH

ANFÄNGE, ABSCHIEDE UND VERÄNDERUNGEN



SIMON BECKER

Neu Pfarrer in Schiers

„Mis Prättigau“ – nicht zu verwechseln mit der „Miss Prättigau“, die gibt es auch und wurde dieses Jahr am Ostersonntag aus 171 Kühen, Rindern und Mesen gekürt! Gehört und gesungen habe ich das Lied von der Schönheit „meines“ Heimattals, seinen Bergen und Wiesen im Gemischten Chor Haldenstein. Das war rund um den Sänger-Hengert 2018 in Klosters. Damals war ich seit rund drei Jahren als Pfarrer tätig und hatte mich auf meiner ersten Amtsstelle überhaupt in Haldenstein eingefunden. Das „Haldensteiner Lied“ kenne ich nun jedenfalls auswendig. Inwendig habe ich während meiner Haldensteiner Zeit ebenfalls viele und vieles kennengelernt: traurige und freudvolle Menschen, Hohes und Tiefes, vor

allem aber die wundersame Führung und Liebe Gottes – persönlich wie in grösseren Zusammenhängen. Nach nunmehr sieben Amtsjahren verabschiedete ich mich von der Kirchgemeinde Haldenstein mit einem weinenden und einem lachenden Auge, um ab dem 1. Juli die zumindest quantitativ umfangreichere Pfarrstelle der Kirchgemeinde Schiers zu übernehmen. Meine Hoffnung geht dahin, dass der dreieinige Gott auch die kommende Amtszeit so lenke, dass im Rückblick wie im Prättigauer Lied – und wenn's denn wahr sein darf – in der Frage bereits die bejahende Antwort liege: „Wer hätte nicht Freude daran?“



BARBARA HANUSA

Neu Verantwortliche der Fachstelle für Religionspädagogik in der Schule

Mein Name ist Barbara Hanusa, meine Berufe sind Pfarrerin und Pädagogin, ich bin eine pädagogische Theologin. Würde man mich nach einem Motto für meine Arbeit fragen, so laute dies: Religion braucht Bildung und Bildung braucht Religion. Seit Anfang Februar verantworte ich die Fachstelle für Religionspädagogik in der Schule der Landeskirche. Davor war ich in Lüneburg an der Leuphana Universität in der Begleitung und Ausbildung von evangelischen Religionslehrpersonen tätig. Die Stelle war zeitlich begrenzt, darum habe ich mich nach Chur beworben, als die Ausschreibung auf meinem Schreibtisch landete. Die Schweiz ist mir nicht fremd und sehr lieb: Vor den neun Jahren in Norddeutschland habe ich eine private, internationale Internats-

schule auf dem Hasliberg im Berner Oberland geleitet. Mein Mann, Hans-Martin Kätsch, ist Pfarrer und Steinmetz. Derzeit ist er am Dom zu Bardowick tätig, einer Kirchgemeinde mit rund 5700 Mitgliedern in der Nähe von Lüneburg. Unsere beiden Kinder, Klara und Konstantin, sind überwiegend in der Schweiz aufgewachsen. Beide sind noch mit Studium und Ausbildung beschäftigt, beide freuen sich sehr darüber, dass wir jetzt wieder ein Zuhause in den Bergen haben. Mir ist lebendiges Lernen und Lehren wichtig, dafür will ich mit den Unterrichtenden und Verantwortlichen für den Religionsunterricht unterwegs sein. In diesen ersten Wochen habe ich Freude an vielfältigen Begegnungen und Gesprächen, kein Tag ist wie der andere. Und auch wenn eine Stunde Religionsunterricht pro Woche nicht viel ist, ist doch vieles möglich.



PAUL URECH

Ehemals Kirchgemeindepräsident Masein

Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Diese drei Lebensfragen begleiten auch mich. Je länger je mehr werden wir in den materiellen Bereich gedrängt. Mit der „Elektronisierung“ geht auf allen Ebenen der Ausbildung eine beinahe einheitliche Formatierung des Menschen einher. Die Folgen dieses technisierten Denkens können wir am Zustand unserer Erde ablesen: Bodenerosion, Umweltkatastrophen, Anstieg des Meeresspiegels, Ausbeutung der Ressourcen unserer Erde, Zunahme der hungernden Bevölkerung. Während acht Jahren Vorstandsarbeit, davon sieben als Präsident, durfte ich mich mit Möglichkeiten und Grenzen der kirchlich orientierten Arbeit auseinandersetzen. „Gemeinsam die Kirchgemeinde leiten“ betrifft nicht nur die Zusammenarbeit von Vorstand und Pfarrpersonen, sondern aller im kirchlichen Rahmen Tätigen. Zusammen-

arbeit ist sowohl für die Arbeit in der Kirchgemeinde als auch für das tägliche Leben aller Menschen eine Herausforderung. Das Christentum kann uns helfen, uns zukunftsgerichtet zu orientieren. Dass bei unseren Tätigkeiten die Grundbedürfnisse unserer Mutter Erde miteinbezogen werden, muss selbstverständlich sein. Kirche hat Zukunft, vermag sie das Bewusstsein zu vermitteln, dass neben der materiellen auch eine geistige Welt Wirklichkeit ist. Lebensfragen beschäftigen Menschen je länger je mehr. Aufbauendes Wirken wird uns zum Ziel „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, die eines guten Willens sind“ führen. Es ist mir ein Anliegen, allen Mitarbeitenden der Kirchgemeinden und der Kantonalkirche in Chur für ihren Einsatz zu danken.



DANIEL WIELAND

Pfarrer in Chur bis zum 31.7.2023

13 Jahre in Chur die Schulbank gedrückt, 13 Jahre als Allrounder im Einzelpfarramt in Seewis tätig, weitere 13 Jahre im Tourismusort Davos Platz. In Chur, wo ich aufgewachsen bin, hat es noch für 12 Jahre im spezialisierten Pfarrteam gereicht. Sehr unterschiedliche Gemeinde- und Arbeitssituationen, aber derselbe treue Meister und Freund, der durch alles hindurch freundlich geleitet hat. Es war und ist für mich ein absolutes Vorrecht, in der unerschöpflichen Schatzkammer des Evangeliums Gold und Edelsteine schürfen zu dürfen, und auch eine stets neue Herausforderung und Chance, das Geschürfte mit anderen zu teilen.

schaft teilzunehmen gedenke, bleibt mein Aufbruch überschaubar. Herzlichen Dank an alle, die ein Stück Weg mit mir gegangen sind oder noch gehen werden.

Und jetzt stürze ich mich in einen neuen Lebensabschnitt: Mit den Enkelkindern vielleicht nochmals etwas jung werden, mit „body and soul“ mich tiefer in die Faszination Natur einfinden, Gartenfreuden und Freundschaften pflegen und die Ohren spitzen, welche Projekte Gott noch mit mir vorhat – ich bin mal gespannt! Da ich aber weiterhin als Gemeindeglied in Chur beheimatet bleibe und als Urbündner an der synodalen Gemein-



DANIEL ZINDEL

Pfarrer in Fideris und Furna bis zum 31.7.2023

Damit schliesst sich der Kreis: Gut sieben Jahre im Pfarramt in Davos Platz unterwegs, dann als langjähriger Leiter der Stiftung Gott hilft in Zizers tätig und jetzt ganz zum Schluss nochmals Pfarrer in Fideris und Furna. Der rote Faden im Ganzen war mein Weg an der Schnittstelle zwischen Theologie/christlicher Spiritualität und Führungsarbeit. Aus der Fülle dieser Aufgaben sind Lehraufträge, einige Buchprojekte und auch politische Mandate hervorgegangen.

Ich empfinde mich als Ledischiff, das belastet gut im Wasser liegt. Deshalb habe ich Respekt davor, wenn der Lastkahn jetzt in neuer Leichtigkeit unterwegs sein wird. Gelingt die Balance von neuen Freiheiten und sinnstiftendem Engagement?

Mein Rückblick ist von Dankbarkeit geprägt! Insbesondere auch für meine Frau, mit der ich viel teilen und aufbauen konnte. Mein Ausblick geschieht in wacher Neugierde, welche Projekte im Bereich Coaching, Seelsorge und Schreiben sich noch ergeben, wie ich Loslassen und Verluste meistern werde.

Ich danke euch allen, mit denen sich unsere Wege verbunden oder auch nur gekreuzt haben (auch dafür danke ich, wo sich unsere Klängen gekreuzt und wir uns aneinander geschärft haben). Ich bin für euch, unsere Kirche und auch für mich zuversichtlich. Diese Zuversicht gründet in der Treue unseres Gottes, der alles Fragmentarische, ja Schuldhaftes vollendet. Ich grüsse euch mit einem Psalmwort, einer meiner Lebens- und Führungsmaximen: „Der Herr wird es vollenden für mich. Herr, deine Gnade währt ewig. Lass nicht fahren die Werke deiner Hände.“

RELIGION UNTERRICHTEN

ZUR QUALIFIZIERUNG VON UNTERRICHTENDEN IM FACH RELIGION

Jens Köhre

Im Jahr 2013 begannen die Evangelisch-reformierte Landeskirche beider Appenzell, die Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden, die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen und die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau als „Ostschweizer kirchlich-theologischer Ausbildungsverbund“ (OKTAV) eine gemeinsame Ausbildung von Fachlehrpersonen Religion. Diese wurde zunächst für den Oberstufenbereich eingeführt. Später, nach ersten erfolgreich durchgeführten Ausbildungsjahrgängen, wurde die gemeinsame Ausbildung auch auf den Primarstufenbereich ausgeweitet.

In den vergangenen Jahren stellten sich in der Zusammenarbeit mit den beteiligten Landeskirchen und dem involvierten Religionspädagogischen Institut St.Gallen mehr und mehr Fragen. Es ging um Voraussetzungen und den Rahmen der Ausbildung. Es zeigten sich Differenzen in Bezug auf mögliche Einsätze bereits während der Ausbildung, bei Zuständigkeiten betreffend Aufnahmeentscheidungen und einigen anderen Fragen. Diese wollten geklärt und geregelt werden.

Auch die Vertreterinnen und Vertreter unserer Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden äusserten verschiedene Anliegen. Dazu gehörte die Frage nach einer Ausbildung für Romanisch- oder Italienischsprachige. Manche Interessentinnen und Absolventinnen beklagten, dass Kurse oft in St. Gallen stattfinden und die Ausbildung mit weiten Reisen verbunden ist. Nicht zuletzt war es dem Kirchenrat auch wichtig, dass der Aufwand für die Ausbildung zu den späteren Möglichkeiten der Berufsausübung in einem ausgewogenen Verhältnis stehen sollte.

In dieser Gemengelage von Notwendigkeiten, Erwartungen und Bedürfnissen hat der Kirchenrat zwei grundsätzliche Entscheidungen getroffen.

Die erste Entscheidung betrifft die Organisation der Ausbildung zur Fachlehrperson Religion. OKTAV war bisher ein Verbund der beteiligten Landeskirchen, dem es in mehreren Jahren nicht gelang, viele Fragen hinsichtlich der Organisation zu regeln und die Komplexität der Zusammenarbeit zu reduzieren. Darum hat der Kirchenrat entschieden, die Ausbildung zur Fachlehrperson Religion ganz in die Verantwortung des Religionspädagogischen Instituts St.Gallen (RPI) und die Beteiligung in einem Vertrag zu regeln.

Als zweites hat der Kirchenrat entschieden, neben dieser Ausbildung einen Kurs in Graubünden mit angepassten Anforderungen für Personen mit kleineren Pensen zu organisieren, in dem Religionsunterrichtende praxisnah für das Lehren im Fach Religion gefördert werden. Dieser Kurs heisst „Religion unterrichten Lernen“ (RUL). Er ist von Dr. Barbara Hanusa, Fachstelle Religionspädagogik, konzipiert worden. Der Kurs soll das Erwerben der notwendigen Grundkenntnisse in Religionspädagogik in einem gleichwohl schlanken Lernen des Unterrichts im Fach Religion ermöglichen. Dabei wird auf Qualität bei einer überschaubaren Dauer von eineinhalb Jahren gesetzt.

Dieser konzentrierte Kurs ist für angehende Lehrpersonen gedacht, die nicht mehr als acht Wochenlektionen unterrichten werden. Gleichzeitig empfiehlt sich die Ausbildung am RPI. Für grössere Pensen erachtet der Kirchenrat nach wie vor die dreijährige Ausbildung in St. Gallen als verpflichtend. Im Übrigen berechtigt die Ausbildung am RPI weiterhin zum Unterrichten in allen beteiligten Landeskirchen.

Jens Köhre ist Pfarrer und Kirchenrat. Er leitet das Departement Gemeindeentwicklung und Bildung.

LANGGEZOGENER ENDSPIRIT

ZUM STAND DER UMSETZUNG DER NEUEN VERFASSUNG

Frank Schuler

ARBEITEN AM NEUEN KIRCHGEMEINDEGESETZ AUF GUTEM WEG

Seit Ende 2022 setzt sich eine breit abgestützte Arbeitsgruppe mit der Revision der Verordnung 210 über Aufbau und Leben der Kirchgemeinde auseinander. Diese regelt viele Aspekte des kirchlichen Lebens und enthält einige organisatorische Richtlinien. Die Arbeitsgruppe hat sich dafür ausgesprochen, die inhaltlichen und die organisatorisch-strukturellen Fragen neu in einem Kirchgemeindegesetz zu regeln. Die Gliederung soll sich am kantonalen Gemeindegesetz orientieren; der kirchliche Teil steht wie bisher im Vordergrund. Seit Januar arbeiten nun zwei Untergruppen unter der Leitung von Pfr. Georg Felix an den konkreten Gesetzesbestimmungen. Diese Arbeiten sollten bis im Sommer abgeschlossen sein, sodass die Arbeitsgruppe im Herbst den Entwurf als Ganzes überprüfen kann. Es ist geplant, dass sich der Kirchenrat anlässlich einer Retraite intensiv mit dem Gesetzesentwurf befasst. Die Vernehmlassung in den Kirchenregionen ist für das Frühjahr 2024 und jene in der Synode für Juni 2024 geplant. Der EGR soll sich dann im November mit der Vorlage befassen.

ERLASS EINES LANDESKIRCHLICHEN STEUER- UND BEITRAGSGESETZES

Die Beratungen in der oben erwähnten Arbeitsgruppe haben rasch gezeigt, dass ein Vernehmlassungsverfahren erst nächstes Jahr möglich sein wird. Deshalb hat der Kirchenrat beschlossen, eine Revision des bisherigen Gesetzes über die Kantonale Evangelische Kirchenkasse (KEK) vorzuziehen. Dieses Gesetz enthält Bestimmungen zu den Steuern der Landeskirche und der Kirchgemeinden, bildet die gesetzliche Grundlage für Beiträge der Landeskirche an In-

stitutionen und Organisationen mit diakonischer Zielsetzung sowie an Kirchgemeinden und regelt den landeskirchlichen Finanzausgleich.

Namentlich hinsichtlich der steuerrechtlichen Bestimmungen besteht beim KEK-Gesetz ein hoher Handlungsbedarf. Die gesetzliche Regelung ist über zwanzigjährig und steht mehrfach im Widerspruch zum kantonalen Recht. Mit der geplanten Teilrevision kann das landeskirchliche Recht in Übereinstimmung mit dem kantonalen Steuergesetz und dem Gesetz über Gemeinde- und Kirchensteuern gebracht werden. Zudem werden so die Geldflüsse bei der Auszahlung der Steuern der Landeskirche und der Kirchgemeinden entflochten. Die längst fällige Anpassung verbessert die Transparenz und Rechtssicherheit in einem wichtigen Bereich.

Gleichzeitig mit dem steuerrechtlichen Teil wird auch jener über das Beitragswesen ins neue Gesetz überführt. Es besteht zwar kein dringender Handlungsbedarf; aber auch hier kann eine Neuordnung die Regelung an die heute geltende Praxis angleichen und so die Verständlichkeit verbessern. Der verbleibende Teil des KEK-Gesetzes, das bei dieser Gelegenheit wohl auch umbenannt wird, beschränkt sich auf den landeskirchlichen Finanzausgleich und wird zum jetzigen Zeitpunkt nicht geändert. Diese Anpassung wird dann den letzten Meilenstein der Verfassungsumsetzung bilden. Durch das Vorziehen der vorgeschlagenen Teilrevision kann sich das Projekt „Neuer Finanzausgleich“ ganz auf diese Thematik konzentrieren.

ANSTEHENDE VERNEHMLASSUNGEN UND BERATUNGEN IM EGR

Die beiden wichtigsten anstehenden Vernehmlassungen in den Kirchenregionen wurden

bereits erwähnt (Steuer- und Beitragsgesetz im Herbst 2023, Kirchgemeindegesetz im Frühling 2024). Vorerst steht aber die Vernehmlassung zu einem landeskirchlichen Datenschutzgesetz in der Synode an. Der Kirchenrat wird aufgrund der Antworten aus den Kirchenregionen allenfalls Anpassungen zuhanden der Synode vorschlagen. Der EGR wählt im Juni 2023 eine fünfköpfige Beratungskommission für diese Vorlage; die Beratung im EGR ist für November dieses Jahres geplant.

ABGESCHLOSSENE GESETZGEBUNGSPROJEKTE

Mehr als zwei Drittel der Meilensteinprojekte und der weiteren Gesetzgebungsprojekte sind bereits abgeschlossen. Es handelt sich um folgende Projekte:

- Bildung von Kirchenregionen: Die Strukturen sind geschaffen. Nun liegt es an den Kirchgemeinden und den Kirchenregionen, sie mit Inhalten zu füllen und einen vielfältigen Strauss an kirchlichen Angeboten zusammenzustellen;
- Personalrecht: Das neue Personalrecht und die Ausführungserlasse sind seit 2022 in Kraft. Die von der Steuerverwaltung und den AHV-Behörden geforderten Änderungen bei der Fahrspesenpauschale und der Berechnung der Nebenkosten für die Dienstwohnung sind am 1.1.2023 in Kraft getreten;
- Zulassung zum Pfarramt: Auch dieses Gesetz ist seit 2022 in Kraft. Damit wurde das Verfahren bis zur Aufnahme in die Synode reformiert und an die heutigen Anforderungen angepasst;
- Nach den Geschäftsordnungen der Synode und des Kirchenrats ist nun auch jene des EGR an die Verfassung angepasst. Seit diesem Jahr ist ebenfalls das landeskirchliche Rechtspflegegesetz in Kraft, welches die Grundlage für die Arbeit der Rekurskommission bildet;

- Letzten November erliess der EGR das Visitationsgesetz. Dieses legt den Fokus auf die Kirchenregionen, die Kirchgemeinden können aber einbezogen werden. Das Referendum wurde nicht ergriffen, sodass der Kirchenrat über die Inkraftsetzung befinden kann. Aufgrund der erforderlichen Vorarbeiten wird dies sicher nicht vor Anfang 2024 der Fall sein.

Dr. Frank Schuler ist Kirchenrat. Er leitet das Departement Strukturelles und Rechtsfragen.

LOESTRASSE AKTUELL

KIRCHENRAT UND LANDESKIRCHLICHE MITARBEITENDE

Peter Wydler

KIRCHENRAT

Hanspeter Wildi hat am 1. Januar sein Amt als neuer Kirchenrat angetreten und das Departement 3 – Finanzen und Infrastruktur übernommen. Gleich zu Beginn hatte er im Zusammenhang mit dem kirchenrätlichen Legislaturziel „Umweltgerechtes Handeln“ ein Reglement für den neu geschaffenen Fonds Kirche und Umwelt vorzubereiten. Aus diesem soll umweltgerechtes Handeln in den Kirchgemeinden finanziell unterstützt und gefördert werden.

Finanzverwalter Marcel Schädler schliesst Ende Juni seine Weiterbildung „Kirchliches Umweltmanagement“ ab. Bereits jetzt fliessen die dabei erworbenen Kenntnisse in seine Konzeptions- und Beratungstätigkeit ein. „Umweltgerechtes Handeln“ wird auch Thema an der Zukunftstagung für die Kirchgemeindevorstände Ende August sein.

Interkonfessionelle Gesprächskommission: Nach einer mehrjährigen Unterbrechung hat diese Kommission Mitte Januar in völlig neuer Zusammensetzung wieder einmal getagt. Dieses Gremium ist 1974 ins Leben gerufen worden. In ihm sind die Katholische Landeskirche Graubünden und das bischöfliche Ordinariat sowie die Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden vertreten. Die Kommission versteht sich als Diskussions- und Austauschplattform. Sie verfolgt das Ziel, aktuelle Themen und Fragen aus Gesellschaft und Kirche zu besprechen und so die Verständigung zwischen den beiden Landeskirchen zu fördern.

RELIGIONSPÄDAGOGIK

In den italienischsprachigen Gebieten unserer Landeskirche besteht ein Bedarf an eigenen Lehrmitteln für den Religionsunterricht.

Der Kirchenrat hat Seraina Ratti, Poschiavo, als Leiterin eines Vorprojekts zur Entwicklung von Lehrmitteln für den Religionsunterricht in italienischer Sprache eingesetzt. Es gilt zunächst abzuklären, was für Materialien bereits vorhanden sind, wo neue erarbeitet werden müssen und wo allenfalls deutschsprachige Lehrmittel als Vorlage verwendet werden können. Die Ergebnisse der Abklärungen bilden die Basis für ein eigentliches Projekt zur Entwicklung von Lehrmitteln für die Südtäler.

Seit längerer Zeit wird es von den beiden Landeskirchen als Mangel empfunden, dass an den Untergymnasien im Kanton kein Religionsunterricht angeboten wird. Auf der Suche nach einer Möglichkeit, auch den Schülerinnen und Schülern an den Untergymnasien die Beschäftigung mit Fragen des christlichen Glaubens zu ermöglichen, ist in einer Arbeitsgruppe und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Höhere Bildung ein Konzept erarbeitet worden. Dieses ist mittlerweile von der Verwaltungskommission der Katholischen Landeskirche und vom Kirchenrat verabschiedet worden. Seine Umsetzung wird für das Schuljahr 2024/25 ins Auge gefasst.

Seit 1. Februar ist Pfrn. Barbara Hanusa für Religionspädagogik in der Schule zuständig. Sie ist Fach- und Ansprechperson für alle Bereiche des Unterrichts und berät Vorstände sowie Unterrichtende. Als Nachfolgerin von Maria Thöni leitet sie das Unterrichtstraining, unterrichtet angehende und betreut bereits tätige Fachlehrpersonen Religion.

Bei der Ausbildung von Religionslehrpersonen in der Ostschweiz ist es zu Veränderungen gekommen: Für die Ausbildung von Fachlehrpersonen Religion in St. Gallen hat der Kirchenrat mit der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons

St. Gallen eine Vereinbarung getroffen. Diese überträgt die Verantwortung für Organisation und Durchführung dieser Ausbildung ganz dem Religionspädagogischen Institut der St. Galler Kirche (RPI-SG) und regelt die Rahmenbedingungen für die Ausbildung von Absolventinnen und Absolventen aus der Bündner Landeskirche. Die Vereinbarung kann nach Genehmigung durch den Evangelischen Grossen Rat in Kraft treten.

Die besonderen Verhältnisse der Bündner Landeskirche verlangen oft eigene Lösungen. Dies ist auch im Bereich der Religionspädagogik der Fall. Für Personen, die für das Erteilen von Religionsunterricht die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben wollen und aus abgelegenen oder nicht-deutschsprachigen Regionen kommen, hat der Kirchenrat die Schaffung eines eigenen Lehrgangs beschlossen. Pfrn. Barbara Hanusa hat im Auftrag des Kirchenrats für angehende Lehrpersonen Religion, welche voraussichtlich höchstens acht Lektionen erteilen werden, einen Kompaktkurs „Religion unterrichten lernen“ konzipiert. Die Entwicklungs- und Vorbereitungsarbeiten sind in vollem Gange. Der Kursbeginn ist für Anfang 2024 vorgesehen.

FACHKRÄFTE

Nicht nur in der Religionspädagogik, sondern in sämtlichen kirchlichen Tätigkeiten sind Fachkräfte gefragt. Für zwei Bereiche hat der Kirchenrat Entscheidungen getroffen:

Für die theologische Nachwuchsförderung wird ab 1. August Pfrn. Janine Schweizer, Davos Platz, tätig sein. Sie löst Pfr. Christoph Reutlinger ab, der sich bisher um diese herausfordernde Aufgabe gekümmert hat. Als junge Gemeindepfarrerin ist Janine Schweizer besonders geeignet, jüngere Menschen anzusprechen und ihr Interesse zu wecken.

Nach Auflösung der „Kirchenmusikalischen Ausbildung Graubünden“ (KIMUGR) Anfang 2019 konnte die Landeskirche auf diesem Gebiet keine Ausbildung mehr anbieten. 2022 hat eine vom Kirchenrat eingesetzte Arbeitsgruppe ein Konzept und ein Projekt „Kirchenmusikalische Ausbildung“ erarbeitet. Der Kirchenrat hat den jungen Kirchenmusiker Pascal Weder mit der Projektleitung beauftragt. Er hat die Aufgabe, die Inhalte des Lehr-

gangs festzulegen und diesen zu organisieren. Der Kirchenrat hofft, dass durch das neue Angebot schon bald neue Fachkräfte in diesem Arbeitsbereich zum Einsatz kommen werden.

SPEZIALSEELSORGE UND BERATUNG

Seit 1. Februar ist Pfrn. Kirstin Schneebeli, Uznach, als dritte reformierte Pfarrperson in der Seelsorge am Kantonsspital tätig. Der Kirchenrat freut sich, dass sich Frau Schneebeli neben Pfrn. Renata Aebi und Pfr. Jörg Büchel um das seelische Wohl von Patientinnen und Patienten sowie des Personals kümmert, und wünscht ihr viel Erfüllung bei ihrem Wirken.

Pfrn. Marianna Iberg hat vorübergehend eine längere Krankheitsvertretung übernommen. Der Kirchenrat schätzt Frau Ibergs Bereitschaft, mit ihrem Vertretungseinsatz die Erbringung des Seelsorgedienstes am Kantonsspital in vollem Umfang zu gewährleisten.

„Paarlendo“ steht mit Fachleuten aus der Katholischen und der Evangelisch-reformierten Landeskirche Ratsuchenden für Ehe-, Paar- und Lebensberatung zur Verfügung. Bisher stellte jede Landeskirche eigene Mitarbeitende an und sorgte gegenüber dem Kanton Graubünden für die Erfüllung ihres Leistungsauftrags. Im Zusammenhang mit Stellenwechseln und Neueinstellungen erfolgte 2022 eine Überprüfung der Struktur. Im Interesse einer Verschlankung und Vereinfachung ist eine neue Organisation vorgesehen: Alle Mitarbeitenden sollen formell bei der Evangelisch-reformierten Landeskirche unter den Bedingungen von deren Personalrecht angestellt werden. Diese übernimmt die administrativen Aufgaben. Eine Zusammenarbeitsvereinbarung mit der Katholischen Landeskirche regelt die Rahmenbedingungen, die Struktur sowie die Kostentragung zu gleichen Teilen. Eine neue Leistungsvereinbarung mit dem Kanton werden beide Landeskirchen gemeinsam aushandeln. Die Vereinbarung tritt nach der Genehmigung durch den Evangelischen Grossen Rat auf den 1. Juli in Kraft.

Nach mehr als 20 Jahren Tätigkeit ist Ende Januar die langjährige Sekretariatsmitarbeiterin bei „Paarlendo“, Daniela Bucher, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Der Kirchenrat dankt Frau Bucher ganz herzlich für ihre zuverlässige Arbeit.

Am 1. Februar hat Susanne Bisculm ihre Arbeit als neue Sekretariatsmitarbeiterin aufgenommen. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem der Kontakt mit Ratsuchenden, die Unterstützung der Beratenden in administrativen Belangen sowie die Verantwortung für Pflege und Unterhalt der Infrastruktur. Der Kirchenrat freut sich über die Mitarbeit von Frau Bisculm und wünscht ihr viel Erfüllung sowie bereichernde Erlebnisse bei ihrer neuen Tätigkeit.

FONDS REFORMIERTE IDENTITÄT UND FONDS KIRCHE UND UMWELT

Der Kirchenrat weist gerne darauf hin, dass die Landeskirche über verschiedene Fonds verfügt, mit deren Mitteln besondere Vorhaben oder Projekte unterstützt werden können.

Fonds reformierte Identität in Graubünden: Dieser Fonds wurde hauptsächlich mit Blick auf das Bündner Reformationsjubiläum im Jahr 2024 gebildet. Daraus sollen Projekte, Veranstaltungen und Arbeiten mit Bezug zu diesem Jubiläum unterstützt werden. Der Fonds ist aber auch als Innovationsfonds gedacht zur Unterstützung von Projekten und Aktionen, welche die reformierte Identität und Erkennbarkeit im Kanton fördern, stärken oder in Erinnerung rufen. Der Kirchenrat freut sich, wenn aus den Kirchgemeinden und Kirchenregionen Gesuche mit einer Projektbeschreibung und einer Finanzierungsaufstellung eingereicht werden. Das Fondsreglement ist in der Kirchlichen Gesetzessammlung unter der Nummer 866 zu finden.

Fonds Kirche und Umwelt: Die Mittel dieses Fonds dienen der Finanzierung von Leistungen für nachhaltiges umweltgerechtes Handeln innerhalb der Evangelisch-reformierten Landeskirche. Darunter fallen energiesparende Vorhaben und Massnahmen zur Erreichung der Klimaziele der Schweiz. Das Fondsreglement ist in der Kirchlichen Gesetzessammlung unter der Nummer 815 zu finden (gr-ref.ch/gesetzessammlung).

STÄRKUNG DER DIGITALEN PRÄSENZ

Je länger je mehr ist Präsenz der Kirchen in der Welt der „Neuen Medien“ gefordert. Der Kirchenrat geht diese Herausforderung in zwei-

facher Weise an: Er hat eine Stelle für Social Media geschaffen und die Realisierung eines wöchentlichen Podcasts in einem Mandatsauftrag vergeben.

Seit 1. Januar ist Pfrn. Constanze Broeelman die landeskirchliche Verantwortliche für Social Media. Ihre Aufgabe ist es, durch Beiträge auf verschiedenen Plattformen Präsenz und Sichtbarkeit auf Social Media zu schaffen. In beschränktem Mass unterstützt sie auch Kirchgemeinden, indem sie Inhalte bereitstellt, welche von diesen auf eigenen Kanälen übernommen werden können.

Auf Initiative von Pfr. Josias Burger und dem Medienschaffenden Chris Strauch, beide Trimmis, ist die Landeskirche seit Anfang Mai mit dem Podcast „Eat Your Bible“ wöchentlich mit einem neuen Gespräch über die Bibel, Gott, den Glauben und die Welt präsent. Die Landeskirche finanziert vorerst für eine Versuchsphase von einem halben Jahr die Produktion der Beiträge. Für die Inhalte sind die beiden Initianten verantwortlich. Die Podcast-Folgen können auf YouTube, gr-ref.ch/podcast, der Website der Kirchgemeinde Trimmis/Says und auf weiteren Streaming-Plattformen gehört werden.

Peter Wydler ist Pfarrer und Kirchenratsaktuar.

KURZ ERKLÄRT

WOFÜR BRAUCHT ES EIN DEKANAT?

Thomas Müller

Wenn die Pfarrerinnen und Pfarrer Ende Juni jeweils für fünf Tage aus ihren Gemeinden verschwinden, dann ist Synode. In der Reformationszeit wurden nicht nur Gottesdienst und Kirchenräume neugestaltet, auch die Kirchenstrukturen veränderten sich. Die Anhänger des neuen Glaubens hatten keinen Bischof mehr. So griff man auf die Form der Disputation zurück. Die Betroffenen versammeln sich, diskutieren und fassen Beschlüsse. Zentral war die Regelung, wer überhaupt Pfarrer nach dem neuen Glauben sein durfte. Seit 1537 gibt es deshalb die evangelisch-rätische Synode, eine Versammlung aller Pfarrer der drei Bünde und der Untertanenlande. Die Geschäftsführung oblag den drei Dekanen, je einem pro Bund. Alle wichtigen Beschlüsse betreffend die evangelische Bevölkerung wurden über Jahrhunderte an der einmal jährlich stattfindenden Synode gefällt. Aus praktischen Gründen dauerte die Versammlung mehrere Tage. Inklusiv An- und Heimreise zu Fuss waren die Pfarrer knapp vierzehn Tage unterwegs. Sie pflegten dabei auch die Geselligkeit und den Austausch mit der Gastgemeinde. Lange Zeit waren dies die einzigen Ferien und Freitage vom Gemeindedienst.

GESCHÄFTSFÜHRUNG DER SYNODE

Mit der Gestaltung als demokratisch legitimierte Landeskirche hat die Bündner Kirche eine Legislative und eine Exekutive erhalten, in die alle Interessierten gewählt werden können, nicht nur Theologinnen und Theologen. Nebst dem Evangelischen Grossen Rat und dem Kirchenrat gibt es aber immer noch die Bündner Pfarrsynode. Dafür hat man sich bei der Verfassungsrevision ausdrücklich ausgesprochen. Die Synode verantwortet weiterhin die Zulassung zum Pfarrdienst in Graubünden. Sie ist ein Gefäss für Vernehmlassungen aus theologischer Sicht und gibt der Kirche theologische Impulse. Die alte Form der Zusammenkunft wurde beibehalten, auch wenn heute die meisten

am Donnerstag auf Rädern anreisen und am Montag ebenso wieder den Heimweg antreten. Das gemeinsame Leben über ein paar Tage hinweg ist von unschätzbarem Wert. Es schafft nicht nur genügend Zeit für Debatten, sondern auch Möglichkeiten zu Begegnungen und Gesprächen, zur theologischen und praktischen Weiterbildung. Da jedes Jahr eine andere Kirchgemeinde Gastgeberin ist, lernen die Pfarrpersonen die verschiedenen Verhältnisse im Kanton kennen und entwickeln ein besonderes Verständnis für die vielen kulturellen Eigenheiten unserer Kirche. Die knapp 100 Pfarrerinnen und Pfarrer wählen ein Dekanat, welches die Geschäfte der Synode führt. Noch immer gibt es einen Dekan und zwei Vizedekane, hinzugekommen ist eine Kanzlerin als Schriftführerin und ein Quästor als Kassier.

MODERATION IN KONFLIKTFÄLLEN

Das Dekanat organisiert nicht nur die Synode, sondern auch eine zweitägige Arbeitssitzung im Winter, die der Weiterbildung dient. In einem seit Januar 2022 neu strukturierten Verfahren begleitet das Dekanat Kandidatinnen und Kandidaten ins Bündner Pfarramt. Allen Synodalen und Provisoren steht es für die Arbeit beratend zur Seite, vereinzelte auch mit Moderation in Konfliktfällen. Ferner setzt es im konkreten Fall die gesetzlichen Regelungen um, wer in Graubünden Stellvertretungen und Aushilfen im pfarramtlichen Dienst leisten darf. Auch für die Zulassung und Weiterbildung der Laienpredigerinnen und -prediger ist das Dekanat zuständig. Schliesslich nimmt es theologische Impulse der Synode entgegen und lässt sie in die Arbeit des Kirchenrats einfließen. Alle Mitglieder des Dekanats arbeiten hauptsächlich in einem Gemeindepfarramt, die Dekanatsaufgaben erfüllen sie in einem kleinen Nebenpensum.

Thomas Müller ist Pfarrer in Arosa und Dekan.



TEAM PAARLANDO

Lebens- und Paarberatung Graubünden: Susanne Bisculm-Mattle (Sekretariat), Arno S. Arquint (Beratung und Psychotherapie), Nina Reichel (Paar- und Lebensberatung) und Angelika Müller (Paar- und Lebensberatung / Sexualberatung).

BILDUNGSANGEBOTE

AGENDA 2023, JULI BIS DEZEMBER

JULI

18-21 Di bis Fr
Landquart

Das Breakout – Breakdance. Geflüchtete und einheimische Jugendliche tanzen gemeinsam. Kooperation mit boyzaround, Breakdance-Gruppe Landquart. [Blaues Kreuz Graubünden]

Migration und Weltweite Kirche, gr-ref.ch
Auskunft
rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

31 bis 13.8., Mo bis So
Jerusalem

Evangelischer Theologiekurs: Jerusalem – Brennpunkt der Religionsgeschichte. Religionsgeschichtlich und aktuell -politisch orientierte Bildungsreise ohne Reisebüro, mit persönlichen Begegnungen in Israel und in den palästinensischen Autonomiegebieten, touristischen Ausflügen in die Umgebung Jerusalems.

Anmeldung und Kostenplanung nach Absprache mit der Kursleitung, ggf. auch ohne Teilnahme am Theologiekurs möglich.

[Prof. Dr. Jörg Lanckau]
theologiekurs-graubuenden.ch
Auskunft
info@theologiekurs-graubuenden.ch,
079 339 46 37

AUGUST

24-26 Do bis Sa
Chur und Umgebung

Kurs für Kirchenführungen. Eine spannende Führung mit Kopf, Herz und Hand ermöglicht neue Zugänge zum Kirchenraum und im weiteren Sinn auch zur christlichen Kultur, zu Kunst und Theologie. Neben kunsthistorischem Wissen bietet der Kurs vielfältige Einsichten und Fachwissen zum christlichen Glauben und ermöglicht persönliche Erfahrungen im Kirchenraum.

[Dr. phil. Marc Antoni Nay, Kunsthistoriker; Pfr. Lothar Teckemeyer, Theologe und Pädagoge; Dr. theol. Jasmine Suhner, Dozentin für Religionspädagogik]

Weitere Module:
21.–24.9. / Zertifizierungswochenende im Frühling 2024

Kirche im Tourismus, gr-ref.ch
Anmeldung bis 1.6.: guide.com/EZwxRq
cornelia.mainetti@gr-ref.ch, 081 257 11 82

25/26 Fr 18–Sa 16.30 Uhr
Flims

Zukunftstagung. Die Plattform für Kirchengemeindevorstände, um einen strategischen Zwischenhalt einzulegen, sich auszutauschen und praktische Inputs zu erhalten.

Behördenbildung, gr-ref.ch
Anmeldung mit Formular, das der Einladung beiliegt.
georg.felix@gr-ref.ch, 081 257 11 07

SEPTEMBER

13 Mi 14–17.30 Uhr
Chur, Centrum Obertor, Welschdörfli 2

Mediennachmittag Kirchliche Mediothek. Das Team der Mediothek und Kirsten Jäger von Relimedia ZH laden zu einer Entdeckungsreise in die Welt neuer Filme und didaktischer Lehrmittel ein.

Kirchliche Mediothek Graubünden, mediogr.ch
Anmeldung bis 4.9.: guide.com/ntZAHp
kirchliche.mediothek@gr.kath.ch

15 Fr 17–21 Uhr
Chur

Foodsave-Festival. Das urbane Erntedankfest aus Lebensmittelüberschüssen.

Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch
Auskunft
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

16 Sa 5–23 Uhr
Rust

Nach-Konfausflug für neu Konfirmierte und die letzten drei Konf.-Jahrgänge mit ihren Unterrichts-Begleitpersonen
[Sozialdiakon Claudio Eugster]

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch
Auskunft
claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

22-24 Fr bis So
Eichberg SG

Konfestival-Weekend. Überregionales Startwochenende in den Konfirmationsunterricht.
[Sozialdiakon Claudio Eugster]

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch
Anmeldung bis 18.6.
claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

22-24 Fr bis So
Chur, Loëstrasse 60

Evangelischer Theologiekurs: Grundlagen der Bibelwissenschaft. Start ins Modul 2.1. Grundlegende Einführung in die Bibel und ihre Entstehung. Offen für alle Interessierten. Insgesamt 30 Stunden Präsenzunterricht, zudem Videokonferenzen mit externen Gästen und E-Learning [Prof. Dr. Jörg Lanckau].

Evangelischer Theologiekurs Graubünden
Anmeldung bis 15.7.
info@theologiekurs-graubuenden.ch,
079 339 46 37

Alle Termine auf theologiekurs-graubuenden.ch

23 Sa 10–16 Uhr
Klosters

Digitale Medien und ihre Nutzung in der Kinder- und Jugendarbeit. Kahoot, Menti-meter, KonApp, Actionbound – auch schon gehört? Wie lassen sich verschiedene digitale Medien in der Kinder- und Jugendarbeit einsetzen? Der Kurs vermittelt Theorie und Praxis. [Pfrn. Claudia Bollier Hülsen und Sozialdiakon Walter Bstieler]

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
Anmeldung bis 9.9.: guide.com/raLhGs
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

25 Mo 9–17 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

Ensa: Erste Hilfe für psychische Gesundheit. Fokus Erwachsene. Praxisnah vermittelt der Kurs Grundlagenwissen zu psychischen Krankheiten. Die Teilnehmenden werden befähigt, psychische Probleme frühzeitig zu erkennen und den Betroffenen die notwendige Unterstützung zu geben. Sie erfahren auch, was Personen in akuten psychischen Krisen brauchen und wie professionelle Hilfe vermittelt werden kann. Der zweite Kurstag findet am Montag, 2. Oktober, statt.

Gemeindediakonie, gr-ref.ch
Anmeldung bis 11.9.: guide.com/DPmwws
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

OKTOBER

03 Di 9.30–16 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

Neu in der Kirche. Ziel ist es, allen Teilnehmenden ein Gesamtbild der Bündner Landeskirche zu vermitteln. Was sind deren Auftrag und Aufgaben? Wie ist sie organisiert? Welches sind die Ansprechpersonen? Welche Schulungs- und Unterstützungsangebote gibt es für Vorstandsmitglieder und Mitarbeitende? Je nach Anmeldungen wird in Gruppen für Gemeindeleitung, Vorstandarbeit, Religionsunterricht, Pfarramt, Sozialdiakonie, Administration, Kirchenmusik und Mesmerdienste gearbeitet.

[Erika Cahenzli, Kirchenratspräsidentin; Pfrn. Ursina Hardegger, Kanzellarin; Pfr. Georg Felix]
Behördenbildung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 20.9.: guide.com/jbgu5m
georg.felix@gr-ref.ch, 081 257 11 07

07 Sa 9.10–16.40 Uhr
Sumvitg bis Disentis

Jugendpilgertag in Zusammenarbeit mit dem Verein Jakobsweg Graubünden und der Katholischen Fachstelle für Jugendarbeit.
[Sozialdiakon Claudio Eugster]

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch
Anmeldung bis 4.10.: guide.com/c9GJ2j
claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

28 Sa 9–12 Uhr
Tamins, Kirche

Atem, Stimme, Lieder. Singen mit Kindern. Grundlagen, Erfahrungen und Mitmachen.
[Pfrn. Claudia Bollier Hülsen, Annegret Ernst, Organistin]

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
Anmeldung bis 14.10.: guide.com/pdbnVv
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

NOVEMBER

03-05 Fr bis So
Trans

Familienwochenende „Ein Wal im Lärchenwald“. Für Kinder ab Kindergarten bis 14 Jahre mit mindestens einem Elternteil. [Pfrn. Claudia Bollier Hülsen, Sozialdiakon Claudio Eugster]

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
Anmeldung bis 2.10.: guide.com/MWGvWU
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

04 Sa 10–16 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

Evangelischer Theologiekurs: Altes Testament. Start ins Modul 2.2. Grundlegende Einführung in die Themen des Alten Testaments, Gottes- und Menschenbilder und ihre Bedeutung für uns Menschen heute. Offen

für alle Interessierten. Insgesamt 30 Stunden Präsenzunterricht, zudem Videokonferenzen mit externen Gästen und E-Learning.
[Prof. Dr. Jörg Lanckau]

Evangelischer Theologiekurs Graubünden
Anmeldung bis 30.10.
info@theologiekurs-graubuenden.ch,
079 339 46 37

Alle Termine auf theologiekurs-graubuenden.ch

04 Sa 9.30–16 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

Gemeinde leiten. Vorstandsarbeit ist Führungsarbeit. Vorstand und Pfarramt verantworten gemeinsam den Gemeindeaufbau: Wohin soll sich die Gemeinde entwickeln? Der Vorstand ist gefordert, immer wieder die Organisation zu überprüfen, die Zusammenarbeit zu optimieren und die vorhandenen Ressourcen sorgfältig einzusetzen. Eine zentrale Aufgabe ist die Personalarbeit, die Führung der Mitarbeitenden und Freiwilligen. Grundlegend ist eine gute Selbstorganisation des Vorstandes als Führungskollegium. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden anhand der aktuellen Fragen der Teilnehmenden gesetzt.
[Pfr. Georg Felix]

Behördenbildung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 21. 10.: guide.com/VaLeyn
georg.felix@gr-ref.ch, 081 257 11 07

05 So 10–16 Uhr

Woche der Religionen: Interreligiöse Zugfahrt durch Graubünden. Fahrt mit der Rhätischen Bahn zu verschiedenen Gebetshäusern mit Vertreterinnen und Vertretern des Bündner Forum der Religionen

Migration und Weltweite Kirche, gr-ref.ch
Anmeldung bis 30.10.: guide.com/AG2uiT
rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

06 Mo 12–14 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

Woche der Religionen: Lunch&learn. Wie funktioniert das Bündner Asylwesen? Mit Rachel Brunnschweiler, Juristin Bündner Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende. Für freiwillig Tätige im Migrationsbereich und alle anderen Interessierten.

Migration und Weltweite Kirche, gr-ref.ch
Anmeldung bis 2.11.: guide.com/bU2EbP
rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

08 Mi 19.30 Uhr
Chur, KulturPunktGR

Woche der Religionen: Podium. Diskussion zu einem aktuellen Thema mit Vertreterinnen und Vertretern des Bündner Forum der Religionen.

Migration und Weltweite Kirche, gr-ref.ch
Anmeldung bis 2.11.: guide.com/PPwN2n
rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

08 Mi 19–21 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

Trennung und Scheidung. Kursreihe mit sechs Informations-Abenden. Der Kurs thematisiert die unterschiedlichen Aspekte einer Scheidung. Die Themen: "Trennung – Scheidung – Entscheidung?" (8.11.); "Kommunikation in Konfliktsituationen" (15.11.); "Trauern und Abschied nehmen" (22.11.); "Rechtliche Aspekte zu Trennung und Scheidung" (29.11.); "Vertrauen – haben und geben" (6.12.); "Der Weg ist frei für einen Neubeginn – das Leben neu wagen" (13.12.).

Paarlando, paarlando.ch
Anmeldung bis 31.10.: guide.com/5v5uJL
info@paarlando.ch, 081 252 33 77

11 Sa 9.30–16 Uhr
Chur, Hotel Chur, Welschdörfli 2

Schutz der persönlichen Integrität, Grundschulung. Personen mit Führungsverantwortung sind für den Schutz der persönlichen Integrität der Angestellten oder Teilnehmenden an kirchlichen Veranstaltungen zuständig. Was bedeutet das konkret? Wie ist Prävention vor Grenzverletzungen und die Reduktion von Risikosituationen möglich? Was sind Handlungsoptionen und Anlaufstellen, wenn Grenzverletzungen passiert sind oder vermutet werden? Obligatorische Schulung (im ersten Anstellungsjahr) für kirchliche Mitarbeitende in sensiblen Arbeitsfeldern, empfohlene Schulung für Mitglieder von Kirchengemeindevorständen und Mitarbeitende und Freiwillige mit Führungsverantwortung.

Organisationsberatung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 16.10.
guide.com/b6dggp
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

12 So 10–16 Uhr

Woche der Religionen. Interreligiöse Zugfahrt durch Graubünden. Fahrt mit der Rhätischen Bahn zu verschiedenen Gebetshäusern mit Vertreterinnen und Vertretern des Bündner Forum der Religionen.

Migration und Weltweite Kirche, gr-ref.ch
Anmeldung bis 4.11.: guide.com/P1k8tg
rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

25 Sa 10–16 Uhr
Chur

Letzte Hilfe-Kurs. In vier Stunden vermitteln je eine Fachperson aus der Pflege und der Kirche Basiswissen zur Begleitung von Sterbenden in der Familie oder im privaten Umfeld und praktische Hinweise zum Vorsorgen, Leiden lindern, Abschied nehmen. [Pfrn. Susanna Meyer Kunz, Spitalseelsorgerin, Monika Lorez-Meuli, Pflegefachfrau und ehemalige Geschäftsführerin palliative gr]

Gemeindediakonie, gr-ref.ch

Anmeldung bis 9.11.

johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

25 Sa 10–16 Uhr
Chur, Centrum Obertor, Welschdörfli 2

Lebendiger Unterricht: Erfahrungen mit professionellen Lerngemeinschaften.

Unterricht vorbereiten gehört zum Alltag einer Lehrperson. Viele fühlen sich dabei als Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer. Das muss nicht sein, denn unterrichten ist eine persönliche, aber keine private Angelegenheit. Der Kurs leitet dazu an, Unterrichtsreihen in professionellen Lerngemeinschaften auf der Grundlage des ökumenischen Lehrplans zusammen zu entwickeln. Der Fokus liegt dabei auf dem Lernen der Schülerinnen und Schüler. Die Materialien der Mediothek stehen zur Verfügung. Die erarbeiteten Lektionen werden in der Praxis erprobt und danach durch kollegialen Austausch verbessert.

Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch

Anmeldung bis 31.10.: guidle.com/3tD3kd
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

DEZEMBER

02 Sa 9–16 Uhr
Zizers

Erste Hilfe in der Kinder- und Jugendarbeit. Im neuen Ausbildungszentrum Sicherheit gewinnen durch Übungen in praxisnahen Situationen. Intensivkurs mit BLS-AED-Zertifikat. [Gian Reto Casanova, Erste Hilfe Ausbildung Canguro GmbH]

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch

Anmeldung bis 3.11.: guidle.com/NeATan
claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

AUSBLICK

11. März 2024

Schutz der persönlichen Integrität, Grundschulung. Personen mit Führungsverantwortung sind für den Schutz der persönlichen Integrität der Angestellten oder Teilnehmenden an kirchlichen Veranstaltungen zuständig. Was bedeutet das konkret? Wie ist Prävention vor Grenzverletzungen und die Reduktion von Risikosituationen möglich? Was sind Handlungsoptionen und Anlaufstellen, wenn Grenzverletzungen passiert sind oder vermutet werden? Obligatorische Schulung (im ersten Anstellungsjahr) für kirchliche Mitarbeitende in sensiblen Arbeitsfeldern, empfohlene Schulung für Mitglieder von Kirchgemeindevorständen und Mitarbeitende und Freiwillige mit Führungsverantwortung.

Organisationsberatung, gr-ref.ch

Anmeldung bis 25.3.: guidle.com/1Z3hMX

johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

BUCHBARE ANGEBOTE

Letzte Hilfe-Kurs. In vier Stunden vermittelt der Kurs Basiswissen zur Begleitung von Sterbenden in der Familie oder im privaten Umfeld. Die Kursleitenden liefern praktische Hinweise zum Vorsorgen, Leiden lindern und Abschied nehmen. Der Letzte Hilfe-Kurs kann durch Kirchgemeinden gebucht werden.

Gemeindediakonie, gr-ref.ch

johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Standortbestimmung. Mit Methoden aus dem Modell GemeindeBilden und der Organisationsentwicklung nehmen Kirchgemeindevorstand und Pfarramt (und allenfalls weitere Personen) eine Standortbestimmung vor. Wie ist die Kirchgemeinde unterwegs? Was sind deren Ziele und wie sollen diese erreicht werden? Die Standortbestimmung dauert in der Regel einen Tag, eine verkürzte Form ist auch in drei bis vier Stunden möglich.

Organisationsberatung, gr-ref.ch

johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Zämeheba. Selbstbehauptung und Zivilcourage. Ein Workshop für die Oberstufe, Jugendtreffs oder als Team-Weiterbildung. Dauer nach Absprache, mindestens vier Stunden.

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch

claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

Jungleiter-Ausbildung. Kurs zur erstmaligen Mitarbeit in Projekten und Lagern, Schwerpunkt Perspektivenwechsel. Inhalte können nach Bedarf angepasst werden. Ab Oberstufe, für Teams und so weiter. Dauer nach Absprache, mindestens eineinhalb Tage.

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch
claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

Migration in Graubünden. Rundgang durch Chur mit Halt an verschiedenen Stationen, welche für Geflüchtete wichtig sind: Besuch in der Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende, Führung durch ein Gebetshaus (z. B. Moschee), Begegnung auf der Fachstelle Migration und Weltweite Kirche, Diskussion mit Vertretern vom Amt für Migration und mit Geflüchteten. Anmeldung bis einen Monat im Voraus.

Migration und Weltweite Kirche, gr-ref.ch

rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

Fiira mit da Chliina, Startkurs. Organisatorische Grundlagen, Methoden, Erzähltechnik, Auswahl von Geschichten, praktisches Üben.

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

Leitfaden für Freiwilligenarbeit. Die Teilnehmenden lernen den neuen Leitfaden für Freiwilligenarbeit kennen und benutzen – passend zur Situation in der Kirchgemeinde und dem Auftrag der Teilnehmenden. Dauer: zwei bis drei Stunden

Freiwilligenarbeit, gr-ref.ch

johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Einführung neuer Mitarbeitender oder Behördenmitglieder. Wer eine Funktion neu übernimmt, braucht eine fundierte Einführung in die Aufgaben und die Organisation. Dazu sind gewisse Sequenzen aus dem Kurs *Neu in der Kirche* gut geeignet und können vor Ort gebucht werden.

Behördenbildung, gr-ref.ch

georg.felix@gr-ref.ch, 081 257 11 07

Führen, lernen und üben. Zusätzlich zum ebenfalls buchbaren Kurs *Gemeinde leiten* besteht die Möglichkeit, sich im Vorstand vertieft mit dem Thema „Führen und Leiten“ zu befassen, beispielsweise im Rahmen einer Vorstandstagung oder einer Retraite.

Behördenbildung, gr-ref.ch

georg.felix@gr-ref.ch, 081 257 11 07

Thesen zu kirchlicher Altersarbeit. Der interkantonale *Runde Tisch Alter* hat Thesen zu kirchlicher Altersarbeit entwickelt. Diese werden präsentiert und liefern Anregungen für eine anschließende Diskussion mit Verantwortlichen und weiteren Interessierten in der Kirchgemeinde oder Kirchenregion.

Gemeindediakonie, gr-ref.ch

johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Facebook und Instagram. Social Media für Gemeinden und Regionen (Grundkurs). Der Kurs zeigt, wie Facebook und Instagram für die Gemeindegemeinschaft genutzt werden können. Die Teilnehmenden lernen theoretische Grundlagen von Social Media Marketing kennen und erfahren mehr über Community Management. Im Praxisteil erstellen oder optimieren die Teilnehmenden einen Account und entdecken die wichtigsten DOs und DON'Ts. Maximal sechs Teilnehmende, damit alle profitieren. [Fabian Weidmann, DIGITAL SENSE]

Kommunikation, gr-ref.ch

stefan.huegli@gr-ref.ch, 081 257 11 06

Storytelling. Social Media für Gemeinden und Regionen (Aufbaukurs). Wie mache ich eine Story für Facebook oder Instagram? Der Workshop vermittelt Grundlagen der Content Produktion mit dem Smartphone. Die Teilnehmenden lernen mit Bild und Text eine Geschichte zu erzählen. Dazu gibt's Grundwissen über Bildformate, Equipment-Handling und Plattformen. Maximal sechs Teilnehmende, damit alle profitieren. [Jana Figliuolo, WIND & WETTER]

Kommunikation, gr-ref.ch

stefan.huegli@gr-ref.ch, 081 257 11 06

Kein passendes Angebot gefunden?

Die Fachpersonen der Abteilung *Kirchliches Leben* gestalten mit Ihnen Bildungsangebote und Veranstaltungen, die Ihren Bedürfnissen entsprechen.

Die buchbaren Angebote finden Sie auch unter gr-ref.ch/buchbar

